

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Calwer Zeitung

MONTAG, 24. OKT. 1948

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG · NR. 126

Auch René Mayer gescheitert

Kommt es zur Auflösung der französischen Nationalversammlung?

PARIS Der am Donnerstag von der französischen Nationalversammlung mit großer Mehrheit bestätigte Ministerpräsident René Mayer hat am Sonntagmorgen dem Staatspräsidenten mitgeteilt, daß er seine Bemühungen zur Bildung einer neuen französischen Regierung aufgeben müsse. Seine zahlreichen Besprechungen mit den Sozialisten hatten zu keinem Ergebnis geführt, da diese nicht bereit waren, sich unter den von Mayer vorgeschlagenen Bedingungen an der Regierung zu beteiligen. In einem Kommuniqué haben aber die Sozialisten die Verantwortung für den Mißerfolg Mayers abgelehnt.

Staatspräsident Vincent Auriol empfing zunächst den Präsidenten der Nationalversammlung, Eduard Herriot und den Vorsitzenden des Rates der Republik Gaston Monnerville sowie die Führer der Sozialisten Lussy und Mollet. Nach Besprechungen mit Henry Queuille, René Mayer und Monnerville suchte Herriot im Laufe des Tages noch einmal den Staatspräsidenten auf. In diesem zweiten Besuch glaubt man ein Zeichen dafür erblickt zu können, daß Auriol endlich die Auflösung der Nationalversammlung in Erwägung zieht. In diesem Falle würde der Vorsitzende der Nationalversammlung, also Herriot, Ministerpräsident werden und ein Kabinett bilden. In dem alle Parteien vertreten sind. Bevor er diesen schwerwiegenden

Entschluß faßt, wird der Staatspräsident sich jedoch wahrscheinlich noch einmal bemühen, den am 6. Oktober zurückgetretenen Ministerpräsidenten Queuille zur Rückkehr zu bewegen.

Das Scheitern Mayers ist auf die Gegensätze zwischen den Radikalsocialisten und Sozialisten in Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie der Indochina-Politik zurückzuführen. Die Radikalsocialisten lehnten eine Wiederbetragung des bisherigen Arbeits- und des Verteidigungsministers ab, die beide der sozialistischen Partei angehören.

Am Sonntagabend hat Vincent Auriol dem früheren Außenminister Bidault die Regie-

rungsbildung angeboten. Bidault nahm den Auftrag an und wird versuchen, die Aufgabe zu lösen, an der nun schon Jules Moch und René Mayer gescheitert sind. Bidault gehört der volkrepublikanischen Bewegung (MRP) an.

„Le Monde“ glaubt, daß die Sozialisten auch vor Neuwahlen nicht zurückschrecken, weil sie meinen, daß die Kommunisten sich gegenwärtig in einer zeitbegrenzten Krise befinden, aus der die sozialistische Partei Vorteile ziehen könnte. Sie seien der Auffassung, daß die Auflösung der Nationalversammlung früher oder später doch kommen müßte.

Franco in Lissabon

Der Staatsbesuch des spanischen Staatsoberhauptes

LISSABON Am Samstagnachmittag ist der spanische Staatsoberhaupt Franco zu seinem angekündigten Besuch in Lissabon eingetroffen. Unter dem Donner der Kanonenschüsse portugiesischer Kriegsschiffe fuhr der Kreuzer „Cervantes“, auf dem sich Franco befand, in den Hafen der Stadt ein. Am Landeplatz erwarteten Staatspräsident Carmona und Ministerpräsident Salazar ihren Gast. Auf einer Ehrentribüne nahm dann Franco eine Parade

der portugiesischen Truppen ab. Anschließend fuhr er in Begleitung Carmonas durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schloß Queluz, das ihm für die Dauer seines Aufenthaltes als Wohnsitz dient. Die beiden Staatsoberhäupter wurden überall mit großer Begeisterung begrüßt.

Bei einem großen Staatsdiner erklärte Carmona, Spanien und Portugal sollten ein Rückhalt für die Ideale der Ordnung und sozialen Disziplin sein. Das bedeutendste Problem der Gegenwart sei die Frage, wie der europäische Mensch die Gegenwart überstehen könne. Franco erwiderte: „Spanien will gemeinsam mit Portugal als Hüter des Friedens in einer Welt auftreten, die die Wunden des Krieges heilen muß.“

Amerikaner in Prag verhaftet

Ausweisung eines Angehörigen der USA-Botschaft in Prag

PRAG Der Angehörige der Prager USA-Botschaft, Samuel Meryn, wurde am Freitag von der tschechoslowakischen Sicherheitspolizei verhaftet. Gleichzeitig wurde der Botschaftsattaché Isaac Patch aus der Tschechoslowakei ausgewiesen.

In einer Note des tschechoslowakischen Außenministeriums an die Botschaft werden Meryn und Patch beschuldigt, in der Tschechoslowakei eine Spionageorganisation aufgebaut zu haben. Die tschechoslowakische Nachrichtenagentur meldet, daß Meryn zusammen mit mehreren Tschechoslowaken wegen Spionage vor ein tschechisches Gericht gestellt werde. Von den verhafteten Tschechen werden nur vier namentlich genannt. Meryn, der als ehemaliger tschechoslowakischer Staatsbürger bezeichnet wird und mit einer Deutschen verheiratet ist, soll die Verbindung zwischen den Amerikanern geschaffenen Spionageringen und der amerikanischen Botschaft aufrechterhalten haben. Das tschechoslowakische Außenministerium hat „gegen den Mißbrauch der diplomatischen Vorrechte“ aufs schärfste protestiert.

In Laun, etwa 60 Kilometer nordwestlich von Prag, hat ein Prozeß gegen eine Gruppe von „unverbesserlichen Verrätern und Terroristen“ begonnen. Die Angeklagten werden beschuldigt, die Ermordung von Staatsbeamten verursacht und Spionage betrieben zu haben. Die Zahl der Angeklagten wurde nicht angegeben. In Prag sind 37 junge Leute, die mit Hilfe einer neuen Partei einen Umsturz vorbereitet haben sollen, zu Strafen von einem Jahr bis lebenslanglich verurteilt worden.

Neun Betriebsleiter wurden wegen politischer „Unzuverlässigkeit“ entlassen. Damit erhöht sich die Zahl solcher Entlassungen, die im Regierungsanzeiger in den letzten zwei Tagen bekanntgegeben worden sind, auf 29. Im Regierungsanzeiger wird mitgeteilt, daß weitere kleine Unternehmen verstaatlicht und daß andere Betriebe aufgelöst worden sind, weil sie keine „Daseinsberechtigung“ mehr hätten. Das Hotel „Libuse“ in Prag wurde geschlossen, weil es Ausländer beherbergt habe.

Kundgebung verhindert

Unruhe in München

MÜNCHEN Angehörige der SPD, KPD und der VVN verhinderten am Sonntag in München eine im Zirkus „Krone“ angesetzte Kundgebung der von dem 27-jährigen Gärtnergehilfen Feitenhans gegründeten „Vaterländischen Union“. Kurz vor Beginn wurde die Versammlung abgesagt, weil sich die Funktionäre der „Vaterländischen Union“ nicht in den von etwa 500 Gegnern besetzten Zirkusbau wagten. Die Kommunisten hatten gedroht, die Veranstaltung nötigenfalls mit Tränengas zu sprengen. Vor dem Zirkus haben VVN-Mitglieder den Missionar der Juden-Christen-Bewegung, Johann Isak Lille, niedergeschlagen. Sie erkannten zu spät, daß sie sich an einem ihrer eigenen Vertreter vergriffen hätten. Lille mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die VVN hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie es begrüßt, daß von den demokratischen Elementen in so aktiver Weise gegen die geplante „nationalsozialistische“ Versammlung eingeschritten worden sei.

Das schwedische Außenministerium teilte mit, daß der schwedische Geschäftsmann Mogens Hjelm in Prag seit drei Wochen inhaft gehalten werde wegen angeblicher Spionage und Beihilfe zur Flucht tschechoslowakischer Staatsbürger.

Nach Schätzungen tschechoslowakischer kirchlicher Stellen befinden sich mehr als 300 katholische Priester, in der Hauptsache wegen Widerstandes gegen das Kirchenkontrollgesetz, in Haft. Der Bischof von Budweis ist unter Polizeiaufsicht gestellt worden.

Die katholischen Bischöfe der Tschechoslowakei bezeichneten am Freitag in einer gemeinsamen Erklärung die Bildung eines Sonderministeriums für kirchliche Angelegenheiten als eine „Vergewaltigung der international anerkannten Kirchenverfassung und einen Versuch, die Kirche zu liquidieren“.

Das britische Sparprogramm

Attlee wird es heute im Unterhaus bekanntgeben

LONDON Ministerpräsident Attlee wird heute im Unterhaus die neuen Sparmaßnahmen verkünden und am Abend über den britischen Rundfunk die Nation um ihre Mitarbeit bitten. Die Londoner Sonntagspresse erwartet übereinstimmend Einsparungen in Höhe von 200 bis 300 Millionen Pfund Sterling. Das Wirtschaftsnotprogramm werde voraussichtlich Kürzungen am Wehretat und am Gesundheitsdienst bringen und Lebensmittelpreis-erhöhungen einschließen, die durch Kürzung der Subventionen notwendig werden.

Holländisches Dementi

Kein Vorschlag für Sechsmächtekonferenz

DEN HAAG Die niederländische Regierung hat am Samstag dementiert, den Westmächten eine Sechsmächte-Konferenz über Westdeutschland vorgeschlagen zu haben. Sie habe lediglich in einem Memorandum auf verschiedene wirtschaftliche Probleme hingewiesen, deren Regelung für die Niederlande von besonderer Bedeutung wäre. Es handelt sich da-

Nordische Zollunion in Sicht

Wirtschaftskonferenz in Stockholm

STOCKHOLM Zum Wochenende hielten die skandinavischen Handels- und Finanzminister eine Konferenz ab, in der sie beschlossen, sobald wie möglich einheitliche Zolltarife und Zollbestimmungen für die drei nordischen Staaten einzuführen. In dem Kommuniqué wird erklärt, daß eine skandinavische Zollunion trotz der sich ergebenden Schwierigkeiten weiter angestrebt werde.

Spaak gegen Volksabstimmung

BRÜSSEL Der Führer der Sozialisten und frühere Ministerpräsident, Paul Henri Spaak, erklärte in der Brüsseler Zeitung „Le Soir“, die geplante Volksabstimmung über die Rückkehr König Leopolds sei eine reine politische Narrheit. Wenn der König nicht die Unterstützung von mindestens zwei Dritteln der Bevölkerung habe, werde er niemals der un-

Außenminister-Treffen in Paris

Kominform-Partisanen überschritten Grenze

BELGRAD In der Nacht zum 20. Oktober sind etwa 500 Bewaffnete von Rumänien aus auf jugoslawisches Gebiet vorgedrungen und haben unter Einsatz von zwei Panzern und einem gepanzerten Fahrzeug zwei Dörfer eingenommen. Jugoslawische Truppen schossen beide Ortschaften in Brand und warfen nach heftigen Gefechten die „Kominform-Partisanen“, wie die Angreifer bezeichnet werden, über die rumänische Grenze zurück, wobei beide Seiten Verluste erlitten haben. Die Partisanen, in der Hauptsache emigrierte Jugoslawen, behaupten, sie hätten 10 jugoslawische Soldaten gefangen genommen.

Außenminister-Treffen in Paris

PARIS Am 5. November werden die Außenminister der Staaten der Westunion in Paris zusammentreten. Das Treffen wird zeitlich ungefähr mit den Sitzungen des Rates der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) und des Ministerausschusses des Europarates zusammenfallen.

bestrittene Schiedsrichter sein, der er sein sollte. Erhalte er aber nicht einmal die 55 Prozent, von denen nach dem vorgelegten Plan seine Rückkehr abhängig gemacht werden sollte, so werde er praktisch ein geächteter Mann sein. Man könne sich aber auch eine Rückkehr des jungen Prinzen nicht vorstellen, wenn seinem Vater ein solcher Schimpf widerfahren würde.

Gelängnis für Kommunisten

WASHINGTON Zehn amerikanische Kommunistenführer wurden zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt, während einer drei Jahre Gefängnis erhielt. Alle erhielten eine zusätzliche Geldstrafe von 10 000 Dollar. Der Staatsanwalt hatte zehnjährige Gefängnisstrafe gefordert. Die Verurteilten waren schuldig befunden worden, sich verschworen zu haben, „die Pflicht und Notwendigkeit des gewalttätigen Sturzes der amerikanischen Regierung zu lehren“.

»Innen«-Politik

„Es wäre ein Fehler, wenn man annehmen wollte, daß das neue Regime (der deutschen Ostzone) keine Substanz habe. Es ist keine Demokratie und es ist keine Volksvertretung, aber es ist damit leider auch nicht gesagt, daß es in der ersten Frühlingssonne zerbrechen wird. Anstatt so zu tun, als ob es gar nicht existiere, ist es klüger, es als das anzuerkennen, was es ist, nämlich eine neue Volksdemokratie, die zwar von der russischen Unterstützung abhängig ist, der es an Rückhalt im Volke fehlt, die aber trotz allem von dem Geist eines revolutionären zähen Willens und einer Beharrlichkeit durchdrungen ist, die am Ende vielleicht doch Früchte zeitigen.“ Soweit die „Times“ zur Bildung der Ostzonenregierung.

Angesichts dieser Meinungsäußerung, die durch zahlreiche ähnlich lautende ergänzt werden könnte, wird man sich nach der westdeutschen Regierungserklärung zur Bildung der Ostzonenregierung ganz ernsthaft die Frage zu stellen haben, inwieweit es zweckmäßig war, für sich allein die Legitimität zu beanspruchen. Mangel ist doch der westdeutschen Bundesrepublik gleichfalls an der vollen Souveränität. So bedeutsam die Unterschiede sein mögen, beide Staatsbildungen leben von Gnade ihrer Besatzungsmächte. Das erweist sich auch im Westen tagtäglich, mit dem einen Unterschied, daß die Sowjets zwar meist etwas hinterherhinken, aber taktisch klüger vorgehen und zudem noch sich das moralische Plus gesichert haben, die legalisierte Spaltung Deutschlands durch zwei Regierungen nur mitgemacht, nicht aber begonnen zu haben. Nach dem Vorangegangenen wird morgen schon angesichts der Resultate niemand mehr fragen.

Das Kernproblem, das mit der westdeutschen Regierungserklärung angeschnitten wurde, liegt in der Frage, welche Haltung kann oder sollte die West- zur Ostregierung einnehmen? Bundeskanzler Dr. Adenauer hat

„Es wäre ein Fehler, wenn man annehmen wollte, daß das neue Regime (der deutschen Ostzone) keine Substanz habe. Es ist keine Demokratie und es ist keine Volksvertretung, aber es ist damit leider auch nicht gesagt, daß es in der ersten Frühlingssonne zerbrechen wird. Anstatt so zu tun, als ob es gar nicht existiere, ist es klüger, es als das anzuerkennen, was es ist, nämlich eine neue Volksdemokratie, die zwar von der russischen Unterstützung abhängig ist, der es an Rückhalt im Volke fehlt, die aber trotz allem von dem Geist eines revolutionären zähen Willens und einer Beharrlichkeit durchdrungen ist, die am Ende vielleicht doch Früchte zeitigen.“ Soweit die „Times“ zur Bildung der Ostzonenregierung.

Man wird den modus vivendi eben wieder einmal finden müssen, wird einen status quo auf lange Sicht zu lancieren haben, der jede Möglichkeit, den Hader der Alliierten nicht nur zu überwinden, sondern auch noch zu forcieren, unterbindet. Wer möchte sich eines Tages vorwerfen lassen, aus zwei Brüdem nur irgendwelcher Prestigegegründe willen Todfeinde gemacht zu haben?

Wenn Ex-Oberdirektor Dr. Pünder in der Debatte zur Regierungserklärung ausführte, es bestehe kein Anlaß, die derzeitigen unpolitischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und dem deutschen Ostzonenstaat zu ändern, so ist damit der Ansatzpunkt für die künftige Politik gegeben. Ist Pünder aber nicht in einem Irrtum befangen, wenn er fortfährt, damit sei aber eine Anerkennung der Ostzonenregierung nicht verbunden? Das käme auf einen Streit um de facto- oder de jure-Anerkennung hinaus. Schließlich ist es doch Angelegenheit der beiden Regierungen, die nun einmal existieren — legitim oder illegitim ändert nicht das geringste an den Tatsachen —, eine Form der Beziehungen zu finden, die den Einheitsgedanken unterstreicht und fördert, mögen die ideologischen Gegensätze noch so sehr sich auflösen.

Solange beiderseits Alliierte den Kurs des Staatsschiffs bestimmen, liegt die Wiedervereinigung der deutschen Gebiete eben in weiter Ferne. Es sei denn, die Alliierten beinhalten sich eines anderen, was aber andererseits bedeuten würde, daß West und Ost sich zu Konzessionen verstehen müßten, die in ihren Regierungserklärungen noch nicht einmal angedeutet wurden. Mit dem Gegensatz der Weltmächte im Hintergrund kann es schließlich ja auf friedlicher Basis keine kompromißlose Vereinnahmung des einen Teils durch den anderen geben.

Je schroffer sich der Westen zum Osten stellt — um bei dem zu bleiben, was uns angeht — desto formeller muß das Verhältnis der beiden Republiken, den Früchten des Weltgegensatzes, zueinander werden. Daher leuchtet auch der Eifer, Berlin als zwölftes Land in die westdeutsche Bundesrepublik einbeziehen zu wollen, gar nicht so ohne weiteres ein. Gerade hier wäre es doch sinnvoller, bei tatkräftiger wirtschaftlicher Hilfe so unpolitisch als möglich zu bleiben und die Chance, Berlin im Sinne eines Katalysators zum Bindeglied zu machen, nicht zu verscherzen. Erscheint es jedenfalls nicht als ausgeschlossen, daß bei einer Verlagerung des sowjetischen

Drucks unter leicht veränderten Aspekten Berlin tatsächlich das direkte Gespräch zwischen den „vorläufigen“ Regierungen erleichtern könnte.

Aus all dem geht hervor, daß es die Aufgabe Bonn sein müßte, eine Politik des Möglichen angenehmeren Utopien vorzuziehen. Wem ist damit gedient, wenn fortdauernde Erklärungen, die das Trennende herausstellen, am Ende dazu führen, daß die Grenzen sich womöglich hermetisch schließen, die Entwicklungen diesseits und jenseits der Grenzen sich in einen deutschen Gegensatz verwandeln?

Es ist zu erwarten, daß unter dem Druck der Verhältnisse sich die Westmächte gezwungen sehen werden, die Bundesregierung mit weiteren Vollmachten und Freiheiten auszustatten, die Einbeziehung in den Europarat, in den Atlantikpakt und einiges anderes mehr ernsthaft in Erwägung zu ziehen, was allerdings voraussetzt, daß man dem Westen, wenn auch beschränkt, die bisher vorenthalte Außenpolitik zugestünde, ist es aber erst einmal so weit, dann bleibt wenig Zeit mehr, die Beziehungen in Deutschland, das für uns alle trotz allem immer noch existiert, zu regeln. Gerade weil man keine Wahl hat, müßte man die deutsche Begegnung suchen und nicht von vorneherein boykottieren. Gerade weil die letzten Entscheidungen von anderer Seite getroffen werden, Ob man es dabei den Vertretern eines ministerialbürokratischen Formalismus immer rechtmachen wird, ist angesichts des Ernstes der Lage von keinerlei Bedeutung.

Es sollte daher undenkbar sein, daß in der Frage des Verhältnisses von West- und Ostdeutschland jemals das Wort Außenpolitik fällt. Wir müssen uns nicht mit den unseligen Ergebnissen der Konferenzen von Jalta, Teheran und Potsdam identifizieren. Wie die Alliierten selbst mit jenen Beschlüssen umgehen, müßte genügen, um uns zur Realpolitik zu veranlassen. Das heißt in unserem Falle doch wohl Innenpolitik, einfacher eine Sozialpolitik, die für die Zukunft jeden möglichen Druck von Osten abfängt und den Kompromiß vorbereitet, ihn ermöglicht, sobald die alliierten Konzeptionen diesen Punkt erreicht haben.

Die westdeutsche Zwischenstaatspolitik kann in bezug auf das Verhältnis zu Ostdeutschland nur darauf hinzielen alles zu vermeiden, was der Wiederherstellung der deutschen Einheit zuwiderläuft. Auf dem Boden der angeführten Tatsachen. Und mit dem Willen das Interim als solches zu behandeln, illusionlos und selbstbewußt.

Forderung der Vertriebenen

Erregte Kundgebung in Stuttgart

STUTTGART. Der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Württemberg-Baden veranstaltete am Sonntag seine erste Kundgebung. Die Mitteilung, daß Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek nicht erschienen sei, obwohl man ihn persönlich darum gebeten habe, löste lebhafteste Proteste aus. Auch Ausführungen eines Regierungsvertreters über den augenblicklichen Stand der Soforthilfe wurden von heftigen Zwischenrufen unterbrochen. In einer Entschloßung wird ein internationaler Gerichtshof gefordert zur Bestrafung aller Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die seit 1945 in den Gebieten östlich der Oder-Neiße und in den Satellitenstaaten begangen worden sind.

Neues Kabinett in Hessen

WIESBADEN. Das neue hessische Kabinett, das nur noch aus fünf Mitgliedern bestehen wird, setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Christian Stock (SPD), stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Finanzen: Dr. Hilpert (CDU), Minister des Innern: Heinrich Zinnkann (SPD), Minister für Erziehung, in Personalunion Minister der Justiz: Dr. Stein (CDU), Minister für Arbeit, Landwirtschaft und Wirtschaft: Wagner (SPD).

HAMBURG. Der britische Zerstörer „Wakeful“ ist zu einem mehrtägigen Freundschaftsbesuch in Hamburg eingetroffen.

FOEDS GROSSE CHANCE



33 ROMAN VON HERMANN WEICK

Er brauchte nachher alle Selbstbeherrschung, um den Wagen ungefährdet durch die belebten Straßen zu steuern. Seine Gedanken kreisten unablässig um den einen Punkt: Warum hatte Inge, die doch in den letzten Tagen ihm mit besonderer Herzlichkeit begegnet war, ihn vorhin so schlecht behandelt?

Diese Frage zerrte an ihm und ließ ihn nicht mehr los; aber er fand keine Erklärung für Inges schroffes Verhalten.

Ohne ein Wort des Grußes verließ sie nachher den Wagen und ging in das Direktionsgebäude.

Kopfschüttelnd fuhr Weltien hinweg. Er stand vor einem Rätsel. Wie ein schwerer, lastender Traum erschien ihm alles.

Niedergeschlagen saß er dann daheim vor seinen Büchern; er versuchte, sich mit ihnen zu beschäftigen, aber die Arbeit erschien ihm mit einem Male sinnlos geworden zu sein.

Pfötzlich sprang er auf.

Zum Donnerwetter! Was mochte jetzt wieder in Inge gefahren sein? Es war ja zum Verdrücktwerden mit ihr! Einmal war sie freundlich, zärtlich zu ihm, daß er an ihre Liebe glauben mußte — und nun ohne ersichtlichen Grund diese Behandlung, als existiere er überhaupt nicht mehr für sie!

Erregt, von widerstrebenden Gedanken aufgewühlt, ging Weltien im Zimmer hin und her. Nach und nach wurde er ruhiger.

Nur eine Abstimmung

Beschlüsse der CDU-Konferenz in Freudenstadt zur Südweststaatsfrage

FREUDENSTADT. Am Samstag waren die Landesvorstände der CDU von Nordwürttemberg, Nordbaden, Baden und Württemberg-Hohenzollern zu einer Konferenz zusammengetreten, um die Frage der Neugliederung des südwestdeutschen Raumes eingehend zu beraten. Es wurde beschlossen, folgende Vorschläge für eine endgültige Vereinbarung und eine Volksabstimmung über den Südweststaat zu machen:

1. Das Abstimmungsverfahren und die Fragestellung sind so zu gestalten, daß der Wille der Abstimmungsberechtigten klar und unverfälscht zum Ausdruck kommt und keine der vorhandenen Auffassungen von vornherein bevorzugt oder benachteiligt wird.

2. Es soll nur eine einzige Volksabstimmung stattfinden.

3. Um diesen Forderungen gerecht zu werden, wird in Anlehnung an einen früheren Vorschlag des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller folgende Formulierung der Abstimmungsfragen verlangt:

a) Wünschen Sie die Vereinigung der Länder Württemberg-Baden, Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Südweststaat?

b) Wünschen Sie, falls der Südweststaat keine Mehrheit findet, die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg (einschließlich Hohenzollern) und Baden.

4. Zur Ermittlung der Mehrheit werden die abgegebenen Stimmen in den alten Ländern Württemberg (einschließlich Hohenzollern) und Baden je getrennt durchgezählt.

5. Der in den Vorschlägen von Tübingen und Stuttgart vorgesehene Vereinbarung über die verfassungsmäßige Sicherung der Wünsche der beteiligten Länder wird zugestimmt.

6. Das Recht Hohenzollerns nach Art. 29 des Grundgesetzes bleibt im übrigen unberührt.

Zum Schluß wird in der Verlautbarung über die Konferenz, der, wie es heißt, Staatspräsident Wohleb nur mit großen Bedenken zugestimmt hat, die Erwartung ausgesprochen, daß auf der Grundlage dieser Vorschläge von den Regierungen und Landtagen entsprechende Beschlüsse gefaßt werden. An der Konferenz nahmen teil: Staatspräsident Leo Wohleb, Freiburg, Landtagspräsident Person, Freiburg, CDU-Vorsitzende Südbadens, Dichtel, Landtagspräsident Dr. Zürcher, Freiburg, der CDU-Vorsitzende Nordbadens, Heinrich, Staatspräsident Dr. Müller, Tübingen, Kultusminister Sauer, Tübingen, Justizminister Beyerle, Stuttgart, der CDU-Vorsitzende Württemberg-Badens, Simpfendorfer, Präsident Kühn, Karlsruhe, sowie die Landesgeschäftsführer Höenle und Dullenkopf.

Berlin-Hilfe beschlossen

Die Antwort aus der Sowjetzone zu Adenauers Erklärung

BONN. Nach der Regierungserklärung, in der Bundeskanzler Dr. Adenauer, wie bereits in einem Teil der Auflage berichtet, erklärt hatte, daß nur die Bundesrepublik von Bonn das Recht habe, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, und daß der vorläufige Verzicht, Berlin zum 12. Land der Bundesrepublik zu machen, auch im Interesse Berlins selbst liege, wurde vom Bundestag am Freitag der sozialdemokratische Antrag auf Unterstützung Berlins mit großer Mehrheit angenommen. Ueber einen kommunistischen Antrag, die leitenden Bundesorgane nach Berlin zu verlegen, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Ein Antrag des Verkehrsausschusses, der die Bundesregierung auffordert, beschleunigt über die wirtschaftliche Lage der deutschen Bundesbahn Bericht zu erstatten und bis zur Stellungnahme des Bundestages die geplanten

Massenentlassungen nicht vorzunehmen, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Der Bundesausschuß wird dem Bundestag am 3. November einen Bericht über seine Untersuchungen in Bonn und Frankfurt vorlegen. Der Ausschuß wird sich weder für Bonn noch für Frankfurt entscheiden, sondern die endgültige Bestimmung des Bundessitzes dem Bundestag überlassen.

Das Informationsamt der Sowjetzonenregierung hat in einer scharfen Erklärung gegen die Regierungserklärung Adenauers Stellung genommen. Er habe nicht für das deutsche Volk gesprochen, sondern „für ausländische Imperialisten und ihre deutschen Feldweibel“.

Der SPD-Parteivorstand hat am Wochenende beschlossen, dafür einzutreten, daß die Bundesregierung ihre nachgeordneten Dienststellen anweist, Berlin praktisch als 12. Bundesland zu behandeln.

Nachrichten aus aller Welt

EHINGEN. Der Landesauschuß der DVP Südwürttembergs beschloß in seiner Sitzung am 21. Oktober die Umbenennung der Partei in „Freie Demokratische Partei“ in der Südweststaatsfrage wurde eine Fühlungnahme zwischen den Fraktionen der FDP in den Landtagen von Bebenhausen, Stuttgart und Freiburg beschlossen.

STUTTGART. Nach vierjährigem Bestehen wird der süddeutsche Länderrat am 31. Oktober seine Tätigkeit einstellen. Aus diesem Anlaß hielt er am Samstag seine letzte Sitzung ab. Es wurde beschlossen, eine umfassende Arbeit über das Wirken des Länderrats ausarbeiten zu lassen.

ERLANGEN. Der Psychiater an der Nervenklinik der Universität Erlangen, Medizinalrat Dr. Kurt Walz, ist der Ansicht, daß die Kinder in Thurn die Mutter Gottes tatsächlich sehen. Die betreffenden Kinder seien jedoch stark suggestibel. Dies bestärke seine Auffassung, daß der ganze Vorgang auf Autosuggestion beruhe.

FRANKFURT. Amerikanische Zollbeamte haben in Darmstadt in einem Güterwagen des internationalen Güterzuges Antwerpen-München 3 1/2 Millionen Zigaretten beschlagnahmt, die als Zucker deklariert waren.

ESSEN. Zum erstmaligen nach dem Krieg hat die tägliche Steinkohlenförderung an der Ruhr die 350 000-Tonnen-Grenze überschritten.

BIELEFELD. Der ehemalige stellvertretende Hauptabteilungsleiter im Verwaltungsamt für Wirtschaft in Minden, Seidenschur, der sich 1947

mit Hilfe gefälschter Papiere hatte einstellen lassen und der dann umfangreiche Schiebungen begangen hatte, ist zu fünf Jahren Gefängnis und 20 000 DM Geldstrafe verurteilt worden.

EMDEN. Die deutsche Wasserschutzpolizei brachte ein Motorboot mit Hilfsbesatzung auf, mit dem elf Personen ohne jede seemannische Kenntnis über den Atlantik nach Chile auszuwandern wollten.

BERLIN. Der frühere nationalsozialistische Wirtschaftsminister Funk, der im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden war, ist kürzlich erfolgreich wegen eines Darmleidens operiert worden.

LONDON. Winston Churchill hat für die ersten beiden Bände seiner Kriegserinnerungen den Literaturspreis der „Sunday Times“ in Höhe von 1000 Pfund Sterling gewonnen.

AMSTERDAM. Wie aus einem jetzt veröffentlichten Bericht des holländischen staatlichen Gesundheitsdienstes hervorgeht, sind in Holland während der letzten zwei Kriegsjahre, hauptsächlich im Winter 1944/45, 15 000 Personen an Unterernährung gestorben.

WASHINGTON. Präsident Truman hat George Allen, bisher Unterstaatssekretär im USA-Außenministerium, zum neuen Botschafter der Vereinigten Staaten in Jugoslawien ernannt, da der gegenwärtige Botschafter Cannon wegen Krankheit von seinem Posten zurücktritt.

Separate Justiz

sh. In den Berichten über die große Schokoladenschlepperei von Weil-Otterbach über die am Freitag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg verhandelt wurde, ist meist eine charakteristische Episode nicht vermerkt worden. In den Millionensummen an DM-Beträgen, den Riesenquantitäten der verschobenen leckeren Materie ging sie unter.

In Ravensburg wurde der Spediteur, der nur etwa 3 Prozent der insgesamt verschobenen Ware von Weil nach Ulm transportiert hatte, zur Zahlung einer Geldstrafe von 10 000 DM verurteilt. Ein Zufall, eine auf südwürttembergischem Gebiet erlittene Fahrzeugschlepperei, sowie die Wachsamkeit der Zollfahndungsstelle Friedrichshafen hatten es bewirkt, daß das Vergehen der Zuständigkeit eines südwürttembergischen Gerichts unterlag.

Die vorbehaltlos offenen Aussagen des nunmehr Verurteilten sowie die Ermittlungen des Zollfahndungsdienstes und der Staatsanwaltschaft wiesen darauf hin, daß die fraglichen Importe in ihrer Gesamtheit von dem Geschäftsführer einer Frankfurter Firma in Weil a. Rh. entgegengenommen, gelagert und weitergeleitet wurden. Dieser wiederum hatte im Auftrag einer Gruppe unbekannter „verschleppter Personen“ gehandelt.

Unsere Staatsanwaltschaft dachte — was wohl jeder Unvoreingenommene denkt —, daß nämlich die Vergehen dieses Managers ungleich schwerwiegender seien als die des angeklagten Speditors, daß außerdem durch ihn auch noch Auskünfte über die dunklen Hintermänner zu erhalten seien. Da aber ihr Arm nicht so weit reichte, erstattete sie ihren Kollegen von der südbadischen Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den Geschäftsführer und sandte ihnen die entsprechenden belastenden Unterlagen zu.

Das war am 6. September 1949. Am 21. Oktober 1949, also sechseinhalb Wochen später, sagte Brömme — so hieß der Geschäftsführer — im Strafverfahren gegen den Spediteur Eppler als Zeuge aus. Von einem Verfahren, das von der südbadischen Staatsanwaltschaft gegen ihn eingeleitet worden sei, wußte er nichts. Seine Angaben ließen, so nebulos sie auch waren, die Skrupellosigkeit seiner Handlungsweise klar erkennen.

In seiner Urteilsbegründung sprach der Vorsitzende der Strafkammer die Befürchtung aus, daß durch dieses Strafverfahren wieder einmal der Eindruck entstehe, daß man zwar die Kleinen hänge, die Großen aber laufen lasse. Diese Großen aber unterstehen, soweit sie „verschleppte“ Personen sind, nicht der deutschen Gerichtsbarkeit. Und soweit sie Deutsche sind?

Nun, der Verteidiger hat zur Rechtfertigung seines Mandanten ausgeführt, daß dieser sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht voll bewußt gewesen sei, da er nach seinen Erfahrungen und Beobachtungen zu der Überzeugung kommen mußte, daß man bei den südbadischen Zollstellen beide Augen zu drücke, da ja dem Land auf diese Weise laufende Erträge zufließen. Schließlich sind zwei bis zweieinhalb Millionen DM an verfallenden Zollsicherheitsleistungen ja auch kein Pappenstiel, besonders für ein Land, das so schwer um seine kulturelle Eigenart und seine wirtschaftliche Stabilität zu ringen hat. Sollte man da nicht zögern, gegen die Vermittler dieser Einkünfte ein Strafverfahren in die Wege zu leiten? Wäscht nicht eine Hand die andere?

Gengler erkrankt

ROTTWEIL. Der Präsident des südwürttembergischen Landtages, Bundestagsabgeordneter Karl Gengler, der, wie gemeldet, die letzte Landtagssitzung wegen Krankheit nicht leiten konnte, ist an einer Trombose ernstlich erkrankt. Sie hat sich als Folge seines vor längerer Zeit erlittenen Kraftwagenunfalls eingestellt.

„Vielleicht war Inge heute schlecht gelaunt, vielleicht hatte sie Aerger, oder geschäftliche Sorgen quälten sie; trotzdem hätte sie natürlich ihre Mißstimmung nicht ihn entgelten lassen dürfen! Aber Frauen waren ja oft unberechenbar ...“

Weltien krampfte sich an diese Möglichkeit. Sicherlich entsprang es nur einer schlechten Laune, wenn Inge heute dieses seltsame Gebaren gezeigt hätte, redete er sich ein und wurde wieder zuversichtlicher.

Aber die nächsten Tage zeigten Weltien nur allzu deutlich, daß er sich geirrt hatte: Von einer vorübergehenden Laune konnte bei Inge keine Rede sein. Sie behielt auch weiterhin Weltien gegenüber die schroffe, unfreundliche Haltung bei. Es war, als habe sie von einer Stunde zur anderen einen scharfen Trennungsstrich zwischen sich und ihm gezogen.

Nur das Allernotwendigste sprach sie noch mit Weltien; sie hatte dabei eine kühle, unpersönliche Art zu reden, daß Weltien die Zähne zusammenbeißen mußte, um seine Beherrschung nicht zu verlieren.

Instinktiv fühlte er, daß Inge es darauf angelegt hatte, ihn zu demütigen, die Rolle des von ihr bezahlten Angestellten ihn jedesmal neu fühlen zu lassen. Brauchte er sich das bieten zu lassen? Wußte Inge nicht, wie schwer sie ihn durch ihr ungehöriges Benehmen verletzte?

Ei mal riß ihm die Geduld. Er ging hinter Inge her ins Haus.

Auf dem oberen Treppenabsatz drehte sie sich um.

„Wünschen Sie etwas, Weltien?“

In Inge zitterte ungeheure Erregung.

„Ich möchte gnädiges Fräulein um eine kurze Unterredung bitten!“ sagte er heiser.

Sie maß ihn mit einem kühlen Blick.

„Ich habe jetzt zu tun; kommen Sie später herüber!“

„Ich möchte doch bitten, daß Sie mir jetzt für wenige Minuten Gehör schenken, gnädig-

es Fräulein!“ erwiderte er in trotziger Beharrlichkeit.

Sie wandte sich wortlos ab und betrat ihr Arbeitszimmer. Weltien folgte ihr.

„Sprechen Sie!“ sagte sie, während sie sich an ihrem Schreibtisch niederließ und mit betonter Absichtlichkeit auf die vor ihr liegenden Schriftstücke schaute. „Aber fassen Sie sich kurz; meine Zeit ist knapp bemessen!“

„Ich komme, um gnädiges Fräulein um eine Aufklärung zu bitten! Ich glaube, daß ich ein Recht auf diese Aufklärung habe!“

Inge drehte ihm langsam das Gesicht zu; ein hochmütiges Lächeln lag um ihren Mund.

„Eine Aufklärung?“ fragte sie gedehnt.

„Da wäre ich neugierig!“

Schon wieder dieser Ton, der ihn wie der Schlag einer Peitsche traf. Weltien ballte in ohnmächtigem Grimm die Fäuste.

„So schwer ist das nicht zu erraten!“ stieß er, seiner selbst kaum mehr mächtig, hervor. „Oder sollte es Ihnen selbst nicht zum Bewußtsein gekommen sein, gnädiges Fräulein, wie schlecht Sie mich seit einigen Tagen behandeln? Ich war das bisher von Ihnen nicht gewohnt, ich kann mir beim besten Willen nicht erklären, warum Sie mit einemmal mir in dieser Weise begegnen!“

Er hielt schweratmend inne; in einem wilden Flackern waren seine Augen auf Inge gerichtet.

Diese hatte noch immer das spöttisch überlegene Lächeln im Antlitz.

„Aber Weltien, wozu ereifern Sie sich dergestalt! Was soll das überhaupt heißen, daß Sie mir hier so etwas wie eine Szene machen und mir vorschreiben wollen, wie ich Sie behandeln soll?“

Weltien zuckte zusammen.

„Ich will Ihnen nichts vorschreiben, gnädiges Fräulein! Nur darauf glaube ich ein Recht zu haben, daß Sie mir sagen, warum Sie mir gegenüber plötzlich dieses verlet-

zende, kränkende Verhalten an den Tag legen!“

Er machte zwei Schritte auf sie zu.

„Ich vergesse nicht, daß ich ... wenigstens heute noch ... der Chauffeur bin und daß Sie meine Brotgeberin sind! Ich hätte über die Behandlung, die Sie mir neuerdings zuteil werden lassen, niemals ein Wort verloren, wenn Sie sich immer so gezeigt hätten, wie in den letzten Tagen!“ Seine Stimme nahm einen leidenschaftlichen Klang an. „Bis vor kurzem waren Sie aber freundlich zu mir, Sie nahmen an meinen Zukunftsplänen Anteil, ich wiegte mich in dem frohen Gedanken, daß Sie mir gut gesinnt seien —, und nun diese abweisende Kälte, dieses Beiseiteschieben, als ob ich das schwerste Verbrechen begangen hätte! Das ertrage ich einfach nicht länger!“

In Inge Jacobi war bei Weltiens ungestümen Worten wieder die Wunde aufgebrochen. Für wenige Sekunden sah sie selbstvergessen in seine Züge. Blitzschnell erkannte sie, wie sehr sie ihn liebte, und daß sie diese Liebe niemals von sich würde lösen können.

Dann aber schwammte der wilde, peitschende Zorn über die Schmach, die er ihr zugefügt hatte, alle weichen Regungen in ihr hinweg.

„Wenn ich wüßte, daß ich Sie mit irgend etwas gekränkt oder verletzt hätte, würde ich ihr Verhalten verstehen“, fuhr Weltien, ohne eine Antwort abzuwarten, fort. „Ich bin mir aber keiner Schuld bewußt ...“

Inge hätte ihm am liebsten ins Gesicht gelacht.

Dieser Heuchler! Glaubte er, sie auch jetzt wieder zum Narren zu halten, die Komödie, die sie noch rechtzeitig durchschaut hatte, weiterspielen zu können? Da hatte er sich gründlich verrechnet!

Sie erhob sich brüsk. (Fortsetzung folgt)

Bonn und Westminster

Ein Mitglied des ältesten berichtet über seine Eindrücke von dem jüngsten Parlament

Ueber den meisten Parlamenten liegt die Patina alter Tradition. Ihre Eigenheiten sind so gut bekannt, daß man sie sofort erkennen kann, wenn man sich ein wenig mit ihren Verfahrensmethoden, mit den Uniformen der Parlamentsdiener und mit der Form und Größe ihrer Sitzungshallen vertraut gemacht hat.

Der Deutsche Bundestag in Bonn hingegen ist so neu, daß die Aufwartefrauen mit ihren Besen und Eimern noch zwischen den Abgeordneten umherflitzen. Der Geruch frischer Farbe verfolgt einen überall. Arbeiter hämmerten und sägten im Nebenraum, während sich Bundeskanzler Dr. Adenauer mit mir unterhielt.

Das Bundestagsgebäude mit seinen wunderbaren modernen Vorhängen, mit seiner weißgoldenen Farbenpracht ist so elegant, daß es ein wenig schwer fällt, es wirklich ernst zu nehmen. Als ich in einem riesigen Lehnstuhl in dem Salon des Bundeshauses saß, schämte ich mich beinahe bei dem Gedanken an die dunklen schabigen Korridore, in denen wir in Westminster unsere Besucher empfangen.

Vom Restaurant hat man einen herrlichen Ausblick auf den Rhein. Das St. Thomas-Spital, das auf dem Themseufer gegenüber dem britischen Parlament liegt, ist ein etwas armseliger Ersatz für den romantischen Drachentempel, auf dem die Augen der Bonner Parlamentarier ruhen können.

Ein so neues und elegantes Gebäude erinnert nicht so sehr an ein Staatsparlament, wie an den Völkerbundspalast in Genf oder an die neuen Prachtbauten der Vereinten Nationen, die in Lake Success erstehen.

Sechzehn Jahre lang hat Deutschland keinen wirklichen Reichstag gehabt. Nur einige der neuen Abgeordneten in Bonn haben jemals vorher in einem Parlament gesessen, und es sind nicht viel mehr, die jemals Gelegenheit hatten, ein freies Parlament bei der Arbeit zu beobachten. Die Parlamentsdiener mit ihren grünen Armbinden wissen genau so wenig von parlamentarischer Verfahrensordnung, Tradition und Topographie wie die Abgeordneten.

Man muß die Bonner Parlamentarier als Pioniere betrachten, wie die Mitglieder des Europarates in Straßburg oder die Delegierten bei der Vollversammlung der Vereinten Nationen.

Haben sich diese Pioniere ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt? Einige von ihnen haben Reden gehalten, die eine geradezu beunruhigende Unfähigkeit bewiesen haben, aus zwei Weltkriegen etwas zu lernen. Die meisten müssen erst Verständnis dafür finden, daß ein Benehmen, wie man es bei Parteitreffen oder öffentlichen Versammlungen an den Tag legen kann, in einem Parlament unmöglich ist. In einer gesetzgebenden Versammlung kann diese Art der Demagogie nur als unverantwortlich bezeichnet werden, noch dazu, wenn es sich, wie in Bonn, um ein Parlament handelt, dessen Gebaren von ganz Europa mit mißtrauischer Neugier verfolgt wird.

Es ist so selbstverständlich, wie Tag auf Nacht folgt, daß in einem besetzten Land nationalistische Reden unvermeidbar sind. Aber die Zahl dieser nationalistischen Ausfälle war an und für sich nicht überraschend hoch.

Gleichfalls fällt angenehm auf, daß weniger Hacken zackig zusammengeschlagen werden, als das selbst vor Hitler in Deutschland üblich war. Hackenknallen und ruckartiges Vorschneppen des Oberkörpers, Verbeugung genannt, haben die Deutschen immer in den Augen anderer Völker etwas lächerlich erscheinen lassen. Und die Minister, die sich da ihren Weg durch den Trubel von Abgeordneten, Aufwartefrauen, Anstreichern und Neugierigen bahnen, werden als normale Menschen behandelt, nicht als Halbgötter.

In Bonn gibt es aber auch zwei beunruhigende Faktoren. Der erste ist technischer Natur, der zweite jedoch ist das Symptom einer Geisteshaltung.

Ich beneide die Deutschen um ihre Sitzungshalle mit den freundlichen Glaswänden, um die bequemen verstellbaren Stühle und die Pulte, auf denen sie ihre Korrespondenz während langweiliger Reden erledigen können.

Aber: der große Nachteil dieses Debattiersaales ist, daß man in ihm nicht debattieren kann. Die Abgeordneten sehen nicht aufeinander, sondern auf die lange überhöhte Tribüne für die Minister und den jeweiligen Redner. Diese Einteilung bedeutet, daß eine wahre Diskussion unmöglich ist. Der Redner besteigt die Tribüne, liest seine Rede herunter, und wird von den anderen Abgeordneten, wenn überhaupt, nur durch Zwischenrufe beeinflusst. Es ist genau wie bei irgendeiner öffentlichen Versammlung, wo hier und da irgend jemand aus den hinteren Sitzreihen einen fast unverständlichen Zwischenruf dem Sprecher entgegenschleudert.

Da der Redner in Bonn auf einer überhöhten Tribüne steht und in ein Mikrofon spricht, kann ein echter Austausch der Gedanken mit der Gegenseite, der den Debatten im englischen Unterhaus ihren wahren Wert gibt, nicht zustande kommen. In Westminster

kann man debattieren, in Bonn kann man nur unterbrechen.

Der zweite Faktor ist ernster. Er bezieht sich direkt auf den Geist, in dem die Geschäfte des Parlaments abgewickelt werden. Als Max Reimann sprach und die gegenwärtige deutsch-polnische Grenze als Friedensgrenze bezeichnete kam es zu Tumultszellen. Der Präsident des Bundestags schaffte Ordnung nicht dadurch, daß er die Majorität dazu anhielt, auch dem Verfechter einer unliebsamen Ansicht die Redefreiheit zu gewähren, sondern indem er Reimann sagte, er dürfe diese nicht vorbringen. Während des Krieges konnten die drei Angehörigen der streng pazifistischen Unabhängigen Arbeiterpartei im Westminster an fast jeder wichtigen Debatte teilnehmen, wenn ihre Ansichten auch von keinem anderen Mitglied des Unterhauses geteilt wurden.

Viel hängt von Dr. Adenauers Führung ab. An der Behauptung, daß er anti-britisch eingestellt sei, mag unglücklicherweise etwas Wahres sein. Durch den Fehlentscheid eines englischen Offiziers wurde er in den ersten Tagen der Besatzungszeit von seinem Amt als Oberbürgermeister von Köln entfernt, wo er sich als besonders tüchtig erwiesen hatte. Aber man sagt auch, daß Dr. Adenauer für Frankreich sehr viel übrig hat, und wir Engländer könnten uns nur freuen, wenn es zu einer deutsch-französischen Verständigung kommen würde.

Dr. Adenauer spricht mit Ueberlegung und Mäßigung, und oft spielt völlig unerwartet ein Lächeln um seinen Mund. Es scheint mir, daß er zwei Eigenschaften besitzt, die in dem jüngsten Parlament dringend gebraucht werden. — Sinn für Humor und eine positive Einstellung zum Europagedanken.

Deutsche Atomforscher in UdSSR

Gustav Hertz, Ardenne und Geib

G. L. Eine Umfrage bei Angehörigen der in der Sowjetunion tätigen deutschen Physiker ergab keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß diese bei der Entwicklung der sowjetischen Atom-bombe in verantwortlichen Schlüsselstellungen beteiligt waren. Der bedeutendste deutsche Physiker im Dienste der Sowjets dürfte der Nobelpreisträger von 1925 Professor Gustav Hertz sein, der jetzt 62jährige Neffe des Begründers der drathlosen Telegraphie Heinrich Hertz.

Professor Hertz wurde im ersten Weltkrieg schwer verwundet, arbeitete von 1920 bis 1925 im Laboratorium der holländischen Philipswerke über Elektronen und Atome und wurde später Professor in Halle und Berlin. Wegen seiner jüdischen Vorfahren wurde er 1933 der Mitwissenschaft am Reichstagsbrand verdächtigt, mußte 1935 seinen Berliner Lehrstuhl aufgeben, erhielt dafür aber die Leitung des Forschungslaboratoriums der Siemenswerke. Er ging erst einige Zeit nach Kriegsende, nachdem er bereits wieder als Universitätsprofessor in Berlin tätig gewesen war, in die Sowjetunion und soll an der Schwarzmeerküste in Suchum sein Institut haben.

Manfred von Ardenne, der erst 42jährige Erfinder, der als erfolgreicher Funkröhrenspezialist in jungen Jahren viel Geld verdiente, im letzten Krieg ein Zyklotron und verschiedene wichtige Hilfsgeräte für das damalige deutsche Atomprogramm baute, scheint eine Ausbildungsanstalt für den sowjetischen Atomtechnikernachwuchs zu leiten. Geib, ein Schüler des Hamburger Atomphysikers Hartack, ließ bis vor etwa einem Jahr seinen Bekannten aus dem deutschen Atomvorhaben des letzten Krieges noch regelmäßig Postkartengröße zugehen.

Das Ausbleiben seiner Karten läßt vielleicht darauf schließen, daß er als einer der wenigen Deutschen in die verbotene Zone der eigentlichen sowjetischen Atomwerke beordert wurde. Daß die sowjetischen Behörden den ehemals in Leipzig tätigen Physiker und Schwerwasserspezialisten Professor Bonhöffer unlangst ungehindert aus der Ostzone in die Westzonen übersiedeln ließen, erscheint durch die Nachrichten über die sowjetische Atomexplosion in einem neuen Licht. Danach sind die Sowjets den amerikanischen Weg über das Plutonium gegangen, hatten also im Gegensatz zu der deutschen Atomforschung des letzten Krieges am schweren Wasser und seinen Experten kein Interesse.

schen Bundes" in einzelnen Wahlkreisen, gemeinsame Kandidaten aufzustellen. Dieses „Geheimabkommen“ konnte den einmal gemachten Fehler der Deutschen Partei aber nicht mehr korrigieren. In der Zersplitterung der Stimmen lag die Chance der SP, die absolute Mehrheit in Hamburg zu erhalten.

Obwohl CDU, FDP, DKP und DP zusammen 47,8 v. H. aller Stimmen erhielten, zieht die SP mit 42,8 v. H. doch mit 65 von insgesamt 120 Sitzen in die neue Bürgerschaft ein. Die weitere Verteilung der Mandate ist nach Auflösung der Wahlgemeinschaft: CDU 22, FDP 17, DP 9, KPD 5, DKP 1, RSF 1.

Sofort nach Beendigung der Wahl setzten innerhalb der Fraktionen Gespräche über die künftig zu haltende Linie der Parteien ein. Bei den Sozialdemokraten überwiegt die Ansicht, den Senat, anderswo Regierung genannt, in seiner bisherigen Zusammensetzung (9 SP-, 3 FDP-Senatoren) zu belassen. Die große Koalition wird allgemein abgelehnt. Grund: Revanche für Bonn.

Andererseits sucht die Regierungspartei nach einer Lösung, um die zur Einbringung verschiedener Gesetzesvorlagen notwendige Zweidrittelmehrheit in der Bürgerschaft zustande zu bringen. Führende sozialdemokratische Parteikreise hoffen auf das Zustandekommen einer kleinen Koalition mit der FDP, wollen jedoch weiterhin die Gesamtverantwortung für Hamburg tragen.

Die freien Demokraten stehen dem Vorschlag nicht ablehnend gegenüber und glauben, die zumindest leicht geschwächte Regierungspartei durch Zugeständnisse zu Kompromissen bewegen zu können. Die gleiche Linie verfolgte die FDP nach der Wahl im Jahre 1946, damals ohne Erfolg. Man steht den Dingen in führenden Parteikreisen etwas skeptisch gegenüber, und das um so mehr, als die Wahlpropaganda gegen die SP an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Es wird hier eine taktische Frage sein, wie man sich der Wahlparolen am besten entledigen kann, um dennoch mit Anstand in die Regierung einzusteigen und zu retten, was unter den gegebenen Umständen noch zu retten ist.

CDU und DP werden aller Wahrscheinlichkeit nach in die Opposition gehen (müssen). Sie haben ihre Chance verspielt und besonders im Lager der Deutschen Partei bedauert man heute, daß man sich außerhalb der Wahlgemeinschaft gestellt hat.

Es sind vorläufig nur tastende Gespräche innerhalb der Fraktionen, die noch nichts Endgültiges über die künftige politische Situation in der größten Stadt der Westzonen aussagen. Allgemein ist man jedoch der Ansicht, daß Hamburg im Rahmen des Stadt-Staates einen Gegenpol zur Bonner Politik bilden wird.

17 Heimat-Zeitungen

WERBEN FÜR SIE GEMEINSAM IN WÜRTTEMBERG HOHENZOLLERN

SCHWABISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT MBH, TÜBINGEN
Hauptwerbeleitung Tübingen, Uhlandstraße 7, Tel. 2141/32

Neuzeitliche Zeitungen:
Kottbunder Post
Kettlinger Nachrichten
Volksblatt
Salzer Zeitung
Der Enztaler
Schwarzwald-Echo
Balingen Volksfreund
Ebingen Zeitung
Schmieha Zeitung
Schwarzwaldzeitung
Der Brenzer

Neuzeitliche Chroniken:
Die Neckarrevue
Schwäbischer Bot

Wahlsieg der Nichtwähler

Hamburgs SP bleibt am Steuer

Von unserem Hamburger V.H.-Korrespondenten

Das auffallendste Merkmal der Hamburger Bürgerschaftswahlen, die den Landtagswahlen der deutschen Länder entsprechen, war der entscheidende Sieg der „Partei der Nichtwähler“. Ueber 300 000 Wahlberechtigte blieben der Urne fern, 115 000 mehr als bei den Bundestagswahlen am 14. August. Alle anderen Parteien verloren beträchtlich an Stimmen. Die SP, mit 330 000 Wählern die stärkste Partei in Hamburg, hatte nahezu 30 000 Stimmen weniger als die Gruppe der Nichtwähler.

Der Wahlkampf hatte — entgegen allen Gepflogenheiten der kühlen Hansaten — in den letzten Tagen vor dem entscheidenden Gang hohe Wellen geschlagen. Eine Wahlläuferei jagte die andere. Der Hamburger FDP-Vorsitzende trat aus seiner Partei aus, der zweite Bürgermeister, Koch, zog seine Kandidatur für die freien Demokraten, die sich mit der CDU und DKP zu einer Wahlgemeinschaft, dem sog. „Vaterstädtischen Bund“, zusammenschlossen hatten, zurück und wurde daraufhin aus der FDP ausgeschlossen, einige Kandidaten der DP erhielten als „Nazisten“ keine Anerkennung durch den Wahlausschuß, CDU-

und FDP-Mitglieder rebellierten gegen die schwarz-weiß-rote Propaganda ihres Wahlbundes. Es kam zu heftigen Schlägereien — kurz: die Stadt ohne politischen Ehrgeiz schien plötzlich vom Wahlfieber gepackt.

Es ging in erster Linie um die Frage: Beibehaltung der bisherigen absoluten Mehrheit der SP in der Bürgerschaft oder politisches Gleichgewicht? Obwohl die bürgerlichen Parteien bei der Wahl im Jahre 1946 zusammen mehr Stimmen erhalten hatten als die SP, fielen ihnen infolge des Mehrheitswahlrechtes, bei dem nur der Kandidat jedes Wahlkreises einen Sitz erhält, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt, noch nicht einmal ein Viertel aller Mandate in der Bürgerschaft zu. Bei jeder Abstimmung brauchten die sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder folglich nur die Hände zu heben (oder auch nicht zu heben), und der Antrag war entschieden.

Die Bonner Koalition kam in Hamburg trotz vieler Anstrengungen von seiten der CDU und FDP nicht zustande. Die DP lehnte zunächst strikte ihren Beitritt zur Wahlgemeinschaft ab, einigte sich jedoch später hinter den Kulissen mit der Führung des „Vaterstädt-

Vom ersten bis zum letzten Zigarette ist gut!

Collie
20 CIGARETTEN
WALDORF ASTORIA

SportWoche

Das Wichtigste

5. Jahrgang

Montag, 24. Oktober 1948

Nummer 126

UFB und Fürtch gemeinsam in Führung

Ueberraschender Auswärtssieg von Regensburg / Der „Club“ wieder im Kommen

Auch an diesem Wochenende gab es in Süddeutschlands Obergliä wieder einige Ueberraschungen, die die Totoquoten allgemain in die Höhe treiben sollten. Am überraschendsten kam der glatte Regensburger Sieg bei Eintracht Frankfurt. Die Frankfurter konnten in den letzten Wochen, besonders aber am Vorkonntag bei den Stuttgarter Kickers, sehr gefallen und man rechnete im Treffen gegen den Neuling mit einem klaren Sieg. Aber hier wurde die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die Regensburger legten sich gleich vom Anpfiff an mächtig ins Zeug und führten bereits in der 18. Minute durch Forch mit 0:1. Weiterhin blieb das Spiel ein Kampf zweier Hintermannschaften, wobei die Regensburger eine zeitweise bessere Deckungsarbeit zeigten. Härte und Schnelligkeit waren die Trümpfe, die aber in der zweiten Hälfte das Maß des Erlaubten reichlich überschritt. So kam es — vor allem aber nach dem 0:2 durch Hubeny — zu Tumultszenen am laufenden Band.

Wohl die wenigsten der 18 000 Zuschauer hatten am Biberer Berg mit einer 2:3-Punktteilung zwischen Offenbach und Schwaben Augsburg gerechnet. Die Schwaben bewiesen einmal mehr ihren Ruf als gute Auswärtsmannschaft. Sie kamen in der 36. Minute durch einen Lechner-Alleingang zum 0:1. Im Gegenzug aber ließ es 1:1 durch den Offenbacher Suhtz der schon zehn Minuten vorher das Leder einmal über die Linie gebracht hatte. In der 63. Minute war es Baas, der Offenbach mit 2:1 in Führung brachte. Torwart Rieker hatte eine „private“ Karambolage mit dem Augsburger Hampel, in der nur die wenigsten eine Regelwidrigkeit sahen. Schiedsrichter Mutter sah es aber ganz genau und entschied auf 11 m, den Schmutzmaier zum 2:2 einschob.

Wer mit einer Sensation im Ronhof gerechnet hatte kam ebenfalls nicht auf seine Kosten, denn Waldhof Mannheim ging gegen die Spvgg. Fürth sang- und klanglos mit 5:1 (4:0) unter 25 000 Zuschauer waren gekommen, um den Tabellenführer im Kampf gegen die Kleeblätter zu sehen. Schon nach den ersten Zügen dieser Begegnung war es jedoch klar, daß sich die Fürther von ihren Gästen nichts vormachen lassen wollten. Nöth, Brenzke und Schade (2) sorgten für das Halbzeitergebnis 4:0.

Nicht so sicher wie das 3:0 besagt kam der Sieg des VfB Stuttgart über Schweinfurt 0:5 zustande. Schweinfurt zeigte sich als eine erstaunlich gute Kampfmannschaft, spielte jedoch in der ersten Halbzeit nur mit vier Stürmern, aber diese — besonders der rechte Flügel Molly Kupfer-Meusel — durchtasteten immer wieder mit blitzschnellen Flankenläufen die Stuttgarter Deckung.

Eine angenehme Enttäuschung bereitete der FC Augsburg seinen zahlreichen Anhängern, durch einen deutlichen und einwandfreien 2:0-Sieg über Bayern München. Bedauerlich war hierbei allerdings die harte Note in diesem Spiel, die teilweise unverschuldet, teilweise aber durch Schiedsrichterfehlurteilungen hervorgerufen wurde.

In Mühlburg waren die Stuttgarter Kickers nicht vom Glück begünstigt. 15 000 Zuschauer staunten über die Schnelligkeit und Einsatzfreudigkeit der blau-weißen Stuttgarter, die in den ersten 30 Minuten klar tonangebend waren. Großes Schußpech verhinderte jedoch einen deutlicheren Torvorsprung als das 0:1. Kunkel, Mühlburgs linker Flügelstürmer, war es dann vorbehalten, durch ein unhaltbares Tor den Bann zugunsten Mühlburgs zu brechen. Denselben Spieler glückte unmittelbar nach dem Wechsel das 2:1, ein haltbares Tor, das zu Lasten des Kickers-Ersatztorschüters Bethhold ging. Die Entscheidung fiel dann durch zwei rasch aufeinander folgende Tore in der 60. und 61. Minute durch Gärtner (Freistoß) und Bechtel, der nach seinem Durchspiel ein Gedränge vor dem Kickerstor ausnutzte und an dem hinzuelenden Vetter vorbei, das Leder über die Linie schob. Zwar kamen die Stuttgarter gegen Ende noch einmal gut ins Spiel, konnten auch durch Siegfried Kronenbitter den zweiten Treffer erzielen mußten sich aber am Ende mit 4:2 unverdient hoch geschlagen geben.

In München sahen 35 000 ein erfolgreiches Comeback des deutschen Altmeisters 1. FC Nürnberg. Die Nürnberger zeigten gleich vom Anpfiff an, daß sie entschlossen waren, diesmal bei 1850 München zu den Punkten zu kommen. Allerdings dauerte es bis zur 40. Minute, als

Pöschl, diesmal wieder auf Rechtsaußen, die 1:0-Führung herauschoß, und als wenige Minuten später der linke Flügelstürmer Herbolzheimer das 0:2 erzielte, war die Entscheidung gefallen. Auch die zweite Hälfte dieser Begegnung stand ganz im Zeichen der prächtig kombinierenden Nürnberger, bei denen das Fehlen von Kennemann durch den vorbildlichen Einsatz von Baumann restlos ausgeglichen wurde. Nur mangelnde Durchschlagskraft und zuviel Verspieltheit der Nürnberger Angriffssreihe bewahrten die Löwen vor einer höheren Niederlage.

Der deutsche Meister VfR Mannheim hatte es gegen den TSV Frankfurt nicht leicht, am Ende mit 2:1 (0:0) beide Punkte daheim behalten zu können. Die erste Hälfte verlief ausgeglichen und brachte keine gefahrrohrenen Momente vor beiden Toren. Erst nach dem Wechsel setzte sich die größere spielerische Reife der Mannheimer Angriffssreihe durch und die Frankfurter gerieten in den hinteren Reihen oft in Bedrängnis. De la Vigne schoß in der 55. und 63. Minute das 2:0, ehe Frankfurt durch seinen Mittelstürmer Maslankewitz zum 2:1-

Anschlußtreffer kam. Der Rest des Spieles gehörte den Frankfurtern, die nun gewaltig auf den Ausgleich drängten, aber der mit allem Mitteln angreifenden Mannheimer Hintermannschaft nicht mehr bekommen konnten und so dem deutschen Meister einen glücklichen Sieg überließen.

Süddeutsche Oberliga						
VfB Stuttgart	6	4	2	0	14:5	10:2
SpVgg Fürth	6	4	2	0	21:8	10:2
VfB Mühlburg	7	4	1	2	11:8	9:3
SV Mannh-Waldhof	7	4	1	2	20:14	9:5
Schweinfurt 05	7	3	2	2	13:8	8:6
Eintracht Frankfurt	7	3	2	2	13:13	8:6
VfR Mannheim	6	3	1	2	10:9	7:5
SSV Frankfurt	7	3	2	2	7:7	7:7
1. FC Nürnberg	6	3	2	2	12:13	6:6
Kickers Offenbach	6	2	2	2	10:15	6:6
Jahn Regensburg	7	2	1	4	10:9	5:9
Stuttgarter Kickers	6	1	2	3	13:16	4:8
FC Augsburg	7	1	2	4	11:23	4:10
1860 München	6	1	1	4	7:10	3:9
Bayern München	6	1	1	4	10:15	3:9
Schwaben Augsburg	6	1	1	4	5:15	3:9

Nördliga						
Die 5 Besten	6	5	1	0	14:3	11:1
Wormatia Worms	6	5	0	0	33:7	10:0
1. FC Kaiserslautern	6	5	0	1	20:10	10:2
Phönix Ludwigshafen	6	5	0	1	19:14	8:2
TuS Neuenhof	5	4	0	1	19:14	8:2
FK 01 Pirmasens	6	4	0	2	17:10	8:4

Tübinger SV weitesthin ohne Punktverlust

Unglückliche Niederlage Trossingens / Fortuna spielte, Singen gewann

Das Spiel SV Tübingen — VfL Schweningen brachte beinahe eine Ueberraschung. Zwei Minuten vor Schluß stand der Kampf noch unentschieden 1:1, aber dann köpfte Weipert einen Strafstoß in prachtvoller Weise zum Siegestor ein und machte damit die Hoffnungen der Schweninginger, die ein großes Spiel lieferten und verblissen kämpften, zunichte. Tübingen scheint nach wie vor in dieser Saison auf eigenem Platz die schwächsten Spiele zu liefern. Sein Sturm ließ wieder eine Reihe bester Torgelegenheiten aus. Bei Halbzeit stand der Kampf 1:0 für die Schweninginger, die in der 25. Minute in Führung gingen.

Das Spiel Trossingen — Reutlingen brachte den Platzbesitzern mit dem knappsten aller Resultate eine recht unglückliche Niederlage. Der Kampf verlief ungemein spannend und fesselnd. Beide Mannschaften waren gleichwertig. Die körperlich disponierten Reutlinger, die über ein vorzügliches Kopfballspiel verfügten, hatten in ihrer ausgezeichneten Läuferreihe wieder einmal mehr den Angelpunkt ihrer Elf. Das einzige Tor des Tages fiel in der 70. Minute durch Linksaußen Pfium. Aber vier Minuten nach der Pause hatte der Trossinger Halblinke eine einmalige Chance, die er aber fünf Meter frei vor dem leeren Tor stehend vergab, als er den Ball weit über den Kasten setzte. Beide Torhüter waren in bester Form, ebenso beide Mannschaften. In einer längeren Drangperiode der Trossinger in der ersten Spielhälfte fehlte es am letzten Druck, da der vorzügliche Mittelstürmer sich defensiv verhielt.

Das erste Süddligaspiel der beiden Rivalen Ebingen — Hechingen brachte mit 2:0 einen verdienten Sieg der Ebinger Elf. Das Spiel stand dagegen im Zeichen der Platzbesitzer. Die Hechinger kämpften aufopfernd, sie hatten in ihrem Torhüter Sidinger ihren besten Mann, der eine größere Niederlage verhütete. Der Sturm der Hechinger war ohne große Durchschlagskraft.

Eine große Ueberraschung gab es im Spiel Fortuna Freiburg — Eintracht Singen. Vor über 4000 Zuschauern mußten die Fortunes nach einem größtenteils überlegenen Spiel eine Niederlage einstecken. Die Tore resultierten aus Deckungsfehlern der Hintermannschaft. Die Fortunes lieferten an sich eine ausgezeichnete Partie. Singen ging in der 15. Minute nach unglücklicher Rückgabe in Führung und auch das zweite Tor wurde durch schlechte Abwehr verursacht. Singen verteidigte daher seinen Strafraum mit 10 Mann und kam nur vereinzelt in die gegnerische Hälfte.

Rastatt wahrte im Spiel Rastatt — VfL Freiburg weiterhin seine Chance. 3000 Zuschauer sahen ein sehr schnelles Spiel, das durchweg im Zeichen der Ueberlegenheit der Rastatter stand. Die Freiburger spielten ziemlich systemlos. Beide Tore fielen erst in der zweiten Spielhälfte.

Einen hohen Sieg gab es beim Spiel ASV

Villingen — Spvgg. Offenburg. Die Villinginger, die mit völlig umgestellter Elf antraten, siegten hoch mit 6:0. Offenburg spielte sehr fair, es hatte eine sehr gute Verteidigung, dagegen war der Sturm recht schwach. 3500 Zuschauer sahen eine dauernde Ueberlegenheit der Platzelf.

Auch in Konstanz gab es im Spiel VfL Konstanz — Sportfreunde Lahr mit 5:0 einen hohen Sieg der Platzbesitzer. Die Konstanner spielten technisch und taktisch hervorragend. Die Lahrer kämpften wohl mit großer Aufopferung, aber ihr Sturm hatte gegen die vorzügliche Hintermannschaft der Konstanner nichts zu bestellen. 5000 Zuschauer nahmen den Sieg ihrer Mannschaft mit großem Beifall auf.

Am anderen Ende des Sees gab es im Spiel SG Friedrichshafen — SV Kuppenheim mit 1:0 einen knappen Sieg der Seebasen. Die Platzelf hatte weit mehr als ein Dutzend Torchancen. Aber ihr ohne große Durchschlagskraft spielender Sturm vermochte nur eine davon in der 38. Minute zu verwerten. Das Spiel stand in der ersten Halbzeit im Zeichen einer klaren Ueberlegenheit der Seebasen und verlief in der zweiten Spielhälfte ausgeglichen. Der Torhüter der Kuppenheimer war der beste Mann seiner Mannschaft.

Südliga						
Eintracht Singen	7	5	1	1	16:3	11:3
SV Tübingen	5	5	0	0	12:2	10:0
VfL Konstanz	6	4	2	0	17:4	10:2
SV Rastatt	6	4	2	0	13:6	10:2
SSV Reutlingen	6	4	1	1	10:5	9:3
Fortuna Freiburg	7	4	0	3	18:13	8:6
ASV Villingen	6	3	1	2	11:6	7:5
ASV Ebingen	6	3	1	2	8:6	7:5
SV Kuppenheim	7	2	2	3	10:12	6:8
SG Friedrichshafen	6	2	1	3	7:15	5:7
SpVgg Trossingen	6	1	2	2	5:9	4:8
VfL Freiburg	7	2	0	5	11:20	4:10
VfL Schweningen	6	1	1	4	7:8	3:9
Sport Lahr	6	1	1	4	3:12	3:9
SV Offenburg	7	0	3	4	1:12	3:11
SV Hechingen	6	0	0	6	4:22	0:12

Reutlingen Halbzeitmeister durch Rietheims Punktverlust

Schützenfest in Ravensburg / Tübingen unter seinem Wert geschlagen

Freudenstadt und Rietheim waren sich in der ersten Halbzeit durchaus ebenbürtig. Die Gäste kamen durch zwei Strafwürfe bis zur 4. Minute zur 2:0-Führung, die durch bildschönes Kombinationspiel Freudenstadts bis zur 12. Minute ausgeglichen werden konnte. Ein grosser Deckungsfehler brachte Rietheim erneut in Führung, doch bis zur Pause konnte Freudenstadt mit 4:3 in Führung gehen. Nach dem Wechsel begann Rietheim sehr hart zu spielen. Leider war der Schiedsrichter aus Donaueschingen dem Spiel in keiner Weise gewachsen. In der 40. Minute mußte der Mitteläufer Rietheims nach mehrmaligem Foulspiel den Platz verlassen. Dennoch konnten die Gäste den bis dahin erzielten Vorsprung Freudenstadts von 5:4 in der 46. Minute ausgleichen. Rietheims Sturm war schneller und bei seinen wenigen Angriffen immer äußerst gefährlich. Freudenstadt verstand es dagegen nicht, die 9 Mann starke Deckung des Gegners aufzubrechen.

Bis zur 10. Minute verlief die Begegnung des Tabellenvertreten Ravensburg mit dem Tabellenletzten Tuttlingen ausgeglichen. Tuttlingen erzielte bis zum Stand von 2:2 jeweils den Führungstreffer. Dann aber erkannten die Oberschwaben die schwache linke Seite des Gästetorhüters und zogen bis zur Halbzeit auf 7:2 davon. Auch nach dem Wechsel fand sich Tuttlingen nicht zu geschlossener Mannschaftsleistung zusammen; vor allem war die Hintermannschaft dem schnellen Spiele des Oberschwabensturmes nicht gewachsen, der in fast regelmäßigen Abständen bis Spielende auf 18:4 das Ergebnis erhöhte.

In Weilstetten kamen die Einheimischen nach ausgeglichener erster Halbzeit dank des besseren Schußvermögens ihrer Stürmer zu einem verdienten 8:4-Sieg über die in der zweiten Hälfte etwas aus dem Konzept geratenen Tübinger. Die Gäste verstanden es nicht die sich ihnen bietenden zahlreichen Chancen auszunutzen. Der Sieg der Weilstetter ist jedoch etwas zu hoch gefallen.

Landesklasse Südwürttemberg						
SSV Reutlingen	6	7	0	1	35:41	14:2
SV Rietheim	6	6	1	1	37:32	13:3
SV Freudenstadt	6	4	2	2	71:54	10:6
SV Ravensburg	6	4	0	2	32:43	8:4
SV Weilstetten	6	3	1	4	62:96	7:9
Tübinger SV	7	3	0	4	33:82	6:8
TSG Balingen	6	3	0	3	38:78	6:10
TSV Urach	7	1	0	6	50:75	2:12
SV Tuttlingen	6	1	0	5	32:102	2:14

Mit 12 Toren besiegte die dänische Fußball-Nationalmannschaft die schwedische Mannschaft. Der deutsche Handballmeister HSV Mülheim unterlag am Freitag im ersten Hallenspiel seiner Schwedenreise gegen Ystad IF mit 11:20 Toren.

Der deutsche Handballbund hat die Einladung zu einem Länderspiel zwischen Oesterreich und Deutschland im Anschluß an die Handball-Weltmeisterschaft in Wien angenommen.

Mit der neuen Weltrekordzeit von 2:21,2 Minuten holte sich der tschechoslowakische Olympiasieger Emil Zatopek den kürzlich an den Finnen Eijo Heino mit 29:27,2 Minuten abgegebenen Weltrekord über 10 000 Meter zurück. Dieser Sieg bedarf noch der Bestätigung.

Gegen starke internationale Konkurrenz gewann der Finne Urpainen den „Befreiungs“-Marathonlauf von Kaschau in zwei Stunden, 33 Minuten, 45,6 Sekunden. Der Vorjahrsieger Leandersson (Schweden) war durch eine Verletzung an der Teilnahme verhindert. Zweiter wurde der Tschechoslowake Václav Flata mit 2:35:47. Dritter Václav Weisheit (Tschechoslowakei) mit 2:37:45. Die mit viel Spannung erwarteten sowjetischen Teilnehmer sagten ab, da sie durch den „Tag der Körperkultur“ in Moskau „zu stark in Anspruch genommen“ wurden.

Der Engländer Reginald Harris stellte mit einer Minute, 5,3 Sekunden einen neuen Weltrekord im Fliegerrennen über einen Kilometer mit stehendem Start auf.

Auf der Sitzung der SIM in Paris fällt in zwei Wochen die Entscheidung, ob Deutschlands Motorsport 1950 international sein wird.

Spielergebnisse

Württemberg-badischer Toto

VfB Stuttgart — Schweinfurt 05 3:0 1
 VfR Mannheim — FSV Frankfurt 2:1 1
 SpVgg Fürth — Mannheim-Waldhof 5:1 1
 VfB Mühlburg — Stuttgarter Kickers 4:2 1
 Kickers Offenbach — Schwaben Augsburg 2:2 1
 Eintracht Frankfurt — Jahn Regensburg 0:2 1
 1860 München — 1. FC Nürnberg 0:2 1
 FC Augsburg — Bayern München 2:0 1
 VfB Lübeck — VfL Osnabrück 3:2 1
 Armin. Hannover — Hamburger SV 0:0 1
 1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe 1:1 1
 SpVgg Feuerbach — TSG Ulm 46 0:1 2

Südliga: Fortuna Freiburg — Eintracht Singen 0:2; Tübingen SV — VfL Schweningen 2:1; VfL Konstanz — SV Lahr 5:0; SV Rastatt — VfL Freiburg 2:0; SpVgg Trossingen — SSV Reutlingen 0:1; ASV Villingen — SpVgg Offenburg 6:0; SG Friedrichshafen — SV Kuppenheim 1:0; ASV Ebingen gegen SV Hechingen 2:0

Nördliga: Wormatia Worms — ASV Oppau 2:0; Ludwigshafen — TuS Neuenhof 3:2; 1. FC Kaiserslautern — VfR Kirm 12:3; ASV Landau — VfR Kaiserslautern 3:0; FK Pirmasens — Eintracht Trier 5:3; FC Engers — Andernach 2:3; Trier/Körsen gegen Mainz 05 2:4; Weisau — Neustadt 2:2.

Oberliga Süd: SpVgg Fürth — SV Mannheim-Waldhof 5:1; VfB Stuttgart — Schweinfurt 05 3:0; Eintracht Frankfurt — Jahn Regensburg 0:2; VfB Mühlburg — Stuttgarter Kickers 4:2; VfR Mannheim — FSV Frankfurt 2:1; Kickers Offenbach gegen Schwaben Augsburg 2:2; 1860 München — 1. FC Nürnberg 0:2; FC Augsburg — Bayern München 2:0.

Oberliga West: Alemannia Aachen — Rhen. Wirselen 1:1; Rot-Weiß Essen — Preußen Delbrück 2:1; Erkenschwick — Rot-Weiß Oberhausen 1:1; 1. FC Köln — Horst Emscher 0:0; Schalke 04 — Duisburg 0:2; Hamburg 07 — Preußen Münster 1:1; VfB Bielefeld — Borussia Dortmund 0:4; ASV Ebingen gegen Vohwinkel 0:0 4:0.

Oberliga Nord: FC St. Pauli — Holstein Kiel 2:1; Armin. Hannover — Hamburger SV 0:0; Werder Bremen — Eintracht Braunschweig 1:1; VfB Oldenburg — Bremerhaven 0:1; Elmshötel gegen Bremer SV 2:0; VfB Lübeck — VfL Osnabrück 3:2; Hürburger TB — Concordia Hamburg 3:4.

Landesliga Nord: Gosheim — Lützenhard 4:2; Spitzbergen — Tülingen 1:1; Engingen — Prallingen 1:1; Metzingen — Schwenningen 4:0; Trumlingen — Tuttlingen 6:0; Mödingen — Balingen 2:1.

Landesliga Süd: Weingarten — Sigmaringen 3:1; Laupheim — Biberach 1:0; Buchau — Lindenberg 1:5; Wangen — Biberfeld 4:0; Saulgau — Riedlingen 3:1.

Handball

Landesklasse Südwürttemberg: Freudenstadt — Rietheim 5:5; Ravensburg — Tuttlingen 18:4; Weilstetten — Tübingen 8:4.

Bezirksklasse Alb: Meßstetten — Oberhausen 8:4; Schömberg — Ebingen abgebr. Rottenburg — Unterhausen 10:6.

Bezirksklasse Schwarzwald: Schramberg — Stetten 6:3; Schweningen — Sulz 4:3; Bayersbrunn — Alpirsbach 5:10; Rottweil — Trossingen 10:4.

Länderspiel: Württemberg — Bayern 14:10.

Württemberg spielte prächtigen Handball

Altenstadt stand heute ganz im Zeichen der Handballer. Die derzeit besten Vertretungen von Bayern und Württemberg lieferten sich hier in einem Vergleichskampf eine erbitterte Auseinandersetzung. Allgemein hatte man mit einem Erfolg der als stärker eingeschätzten bayerischen Mannschaft gerechnet, aber die Württemberger, von denen man sagte, daß hier nur 11 gute Einzelspieler zusammengesetzt seien, schlugen sich ausgezeichnet und kamen zu einem verdienten 14:10-Erfolg. Sie spielten wie aus einem Guß. 10 000 Zuschauer waren von den Leistungen beider Mannschaften beeindruckt und zollten den siegreichen Württembergern mehrfach lebhaften Beifall auf offener Szene. Die Leitung des Spieles lag in den Händen von Dr. Gabler, Sulz.

Storosch und Neuhaus ko-Sieger

Der Auftakt der Winter Saison des vor einigen Monaten gebildeten neuen Berufsboxringes Essen-Steele gestaltete sich sportlich zu einem vollen Erfolg. Es gab in jeder Beziehung einen befriedigenden Verlauf. Mit besonders großem Interesse hatte man dem Start des „neuen Mannes“ im Schwergewicht, Neuhaus (Dortmund) entgegen gesehen. Bereits nach einer halben Minute lag der Münsteraner Sapion eins am Boden. Von einer rechten von Neuhaus erhob er sich noch bei „neun“, mußte sich jedoch auf die nachfolgende Linke auszuhalten lassen.

Storosch (Essen) imponierte im Mittelgewicht über zwei Runden durch seine Vielseitigkeit und Schnelligkeit. Als er in der dritten Runde ernst machte, war es für Profitlich (Köln) endgültig aus.

Tuttlinger Sieg über Ringsportclub Innsbruck

Die rührigen Schwerathleten des Tuttlinger Sportvereins hatten zum erstmalig seit Kriegsende am gestrigen Sonntag ausländische Gäste zu einem Mannschaftskampf im Ring verpflichtet. Die erfolgreichen Tuttlinger haben vor über 2000 Zuschauern den ersten Tiroler Ringsportklub Innsbruck mit 5:3 Punkten besiegt. Die Veranstaltung, welche neben dem Ring auch interessante Boxkämpfe brachte, mußte in letzter Minute wegen Belegung der Turnhalle durch die Besatzungsmacht im Freien durchgeführt werden und wurde durch das herrliche Wetter und die starke Beteiligung des Tuttlinger Publikums zu einem neuen glänzenden Erfolg für die Tuttlinger Schwerathleten.

Internationale Zusammenarbeit im Hochschulsport

Fußballländerkampf der Studenten gegen Schweden

Auch im kommenden Wintersemester steht der deutsche Hochschulsport im Zeichen sich ständig bessernder internationaler Beziehungen.

Am 16. November startet der erste Fußball-Studenten-Länderkampf Schweden — Deutschland in Hannover. Auf Grund der hervorragenden Leistungen in Meran ist der italienische Studentensport an die Arbeitsgemeinschaft deutscher Hochschulsportreferenten mit einem Fußball-Rückkampfangebot herangetreten.

Einladungen für die deutsche Studenten-Fußball- und auch Basketball-Mannschaft liegen aus Ägypten und aus Spanien vor.

Im Handball sind Beziehungen mit Oesterreich aufgenommen worden. Der Abschluß eines Länderkampfes steht unmittelbar bevor. Bislang war es den Schweizern und Schweden vorbehalten, die internationalen Beziehungen im Handball zu vertiefen. Auch in diesem Semester wird eine schwedische Nationalmannschaft im Hallenhandball nach Deutschland kommen.

Der Wintersport der Studenten weist zwei besondere Höhepunkte auf. In der zweiten Hälfte des Monats Januar wird die „Alpenmeisterschaft“ gestartet, an der sich neben Oesterreich, Italien, Frankreich und der Schweiz auch Deutschland beteiligt. Die ersten internationalen deutschen Hochschul-Wintersportmeisterschaften nach dem Kriege finden Anfang Februar in Oberammergau statt. Neben Oesterreich hat auch Norwegen seine Teilnahme zugesagt.

Deutsche Basketballspieler beim Europaturnier

Mit der offiziellen Gründung des deutschen Basketballbundes ist auch die Teilnahme Deutsch-

lands am großen Europaturnier Ende Februar nächsten Jahres in Nizza gesichert, wo der dritte Vertreter Europas für die ersten Basketball-Weltmeisterschaften in Buenos Aires ermittelt wird.

Vergleichskampf mit schwedischen Schwimmern

Vor über 1000 Zuschauern wurde am Sonntag in Braunschweig ein internationaler Schwimmvergleichskampf zwischen „Simklubben“ Ran Malmoe (Schweden) und deutschen Schwimmern von Eintracht und MTV Braunschweig, HSV Hannover und Blau-Weiß Berlin durchgeführt.

Bei den Einzelwettbewerben gab es folgende Ergebnisse:

100 m Rücken: 1. Helix Günther Lehmann (MTV Braunschweig) 1:01,9 Min.; 2. Ruprecht Köninger (MTV) 1:06,6 Min.; 3. Manfred Laskowski (MTV Hannover) 1:02,4 Min.

200 m Brust: 1. Bo Larsson (Malmö) 2:47,9 Min.; 2. Eberhard Köhne (MTV) 2:55,1 Min.; 3. Horst Fritsche (HSV Hannover) 2:56,2 Min.

100 m Rücken: Beril Persson (Malmö) 1:16,8 Min.; 2. Henning Schuster (Blau-Weiß Berlin) 1:15,5 Min.

100 m Brust: 1. Manfred Laskowski (HSV Hannover) 1:13 Min.; 2. Bo Larsson (Malmö) 1:18,5 Min.; Walter Peukert (HSV Hannover) 1:16,3 Min.

100 m Brust (Jugend): 1. Rolf Schadenberg (Eintracht Braunschweig) 1:16,3 Min.; 2. Gunnar Mersler (Malmö) 1:20,9 Min.

In einem Wasserballspiel schlugen die Schweden die Vertretung des MTV Braunschweig 7:3. Halbzeit 4:0.

Bald wieder 40000 Albvereiner

Die Hauptversammlung des Schwäb. Albvereins in Fellbach / Nächstes Jahr in Urach

HN. Stuttgart. Am Wochenende trafen sich in der Stadthalle in Fellbach über 1000 Mitglieder, Förderer und Freunde des Schwäbischen Albvereins zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung.

Das ereignisreiche Treffen wurde am Samstag mit einer Sitzung des Hauptausschusses im Fellbacher Vereinshaus eröffnet.

In einer Ansprache stellte Kultminister Bäuerle fest, daß es nun nach vielen Jahren zum erstenmal wieder möglich sei, die Mitglieder des Vereins zusammenzurufen.

Altenfahrten durchzuführen, damit diejenigen, die größere Wanderungen nicht mehr zu Fuß machen können, auch noch einmal die Schönheiten ihrer Heimat erleben.

In seinem Jahresbericht sprach der Vorsitzende des Albvereins, Dr. Fahrbach, von den Schwierigkeiten, die sich durch die Teilung Württembergs auch für den Verein ergeben hätten.

Zu der Frage der Mostobstversorgung sagte er, daß man sich bisher wegen der sehr angezogenen Preise etwas zurückgehalten habe.

Dr. Weiß für stabile Preisgestaltung

Jahresversammlung der Württembergischen Zentralgenossenschaft in Reutlingen

F.S. Reutlingen. Bei der anlässlich des Obsttagungs 1949 am vergangenen Samstag in Reutlingen abgehaltenen Jahresversammlung der Württembergischen Landeszentralgenossenschaft (WLZ) belonte der Direktor der Landeszentralgenossenschaft Stuttgart, Dr. Brünner, daß im vergangenen Jahre rund 1300 Spar- und Darlehenskassen Mitglieder der Landeszentralgenossenschaft geworden seien.

Landwirtschaftsminister Dr. Weiß erklärte, daß das Gespenst des Lastenausgleichs nunmehr sein Gesicht gezeigt habe.

Gute Honig-Mittelerte. F.S. Reutlingen. Die Tagung des Landesverbandes der Bienenzüchter in Reutlingen stand in ihrem ersten Teil im Zeichen des Verhältnisses zwischen Bienenzucht und Obstbau.

Auf Kosten anderer gelebt

Tuttlinger Wirtschaftsbund-Skandal vor Gericht / Frau Baumgarten 5 Monate Gefängnis

V. Tuttlingen. Das Schöffengericht Tuttlingen verhandelte fünf Tage lang gegen die Frau des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen früheren Geschäftsführers der Tuttlinger Niederlassung des Wirtschaftsbundes Baumgarten.

Baumgarten einen Aufwand betrieben hatte, der weit über ihre Verhältnisse hinaus ging.

„Opfer“ ihres Mannes

Frau Baumgarten versuchte in der Verhandlung den Beweis dafür anzutreten, daß sie nur das Opfer ihres Mannes war und von dessen dunklen Mächenschaften keine Ahnung hatte.

Als andere hungerten

Aus der Anklageschrift geht hervor, daß unter der Regie Baumgartens seit Bestehen des Wirtschaftsbundes in Tuttlingen als Mindestmengen unter anderem folgende Artikel verschoben wurden:

In der Wohnung Baumgartens befand sich ein besonderes Lager, in dem zahlreiche Gegenstände aufbewahrt wurden, die zur Abgabe an die privaten „Kleinabnehmer“ bestimmt waren.

Der Feiertag Allerheiligen

Tübingen. Allerheiligen ist gesetzlicher Feiertag nur in Gemeinden, in denen er herkömmlicherweise als solcher gefeiert wird und in den Gemeinden, deren Einwohner überwiegend dem katholischen Bekenntnis angehören.

Außerplanmäßiger Ballonstart

KR. Lindau. Vier Nationen hatten zusammengearbeitet, um nach 10jähriger Pause den ersten Freiballonstart am Bodensee zu ermöglichen.

Der Ballon ist Eigentum des Aeroclubs der Schweiz, der die Fahrt zugunsten eines Vorarlberger Kriegerwaisenheimes veranstaltete.

Am Sonntagvormittag sollte die „Helvetia“ von einem Trajektschiff nach Bregenz geschleppt werden, um dort zu starten.

Bauern nicht einverstanden

EF. Ravensburg. Die landwirtschaftlichen Ortsobmänner des Kreises Ravensburg übermittelten dem Landesbauernverband und dem Landwirtschaftsministerium eine Resolution, in der sie die Auffassung vertreten, daß eine Regelung der Schweinepreise unter Beschränkung auf die französische Zone unzweckmäßig und undurchführbar sei.

Zeitweise Regen

Aussichten bis Wochenmitte. Bei zeitweise lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden wechselnd bewölkt und zeitweise auch etwas Regen.

führungen galten der Bekämpfung der Obstschädlinge durch Spritzen, wobei er sich gegen das für die Bienen so schädliche Spritzen in die Blüte wendete.

Erika

die Königin der Klein-Schreibmaschinen soeben aus Dresden eingetroffen. ERIKA-Qualität durch u. durch genau wie früher!



P. u. B. Abele

Büromaschinen, Büromöbel - Stuttgart N, zur Zeit Calwer Straße 36

Wenn Büdo auf der Dose steht, ist's Qualität! Was immer es für Schuhe sind, Mit Büdogläsen sie geschmeid.

Stellenangebote

In Norddtschl. befindl. mittlere Trikotagenfabr. mit Rundstühlen, Interlok- u. Feinrippmaschinen sucht tücht., mögl. led. Fachmann als

Werkmeister

zur selbständ. Leitung der Weberei, Kenntn. v. Nähmasch. erwünscht. Bei Zufriedenstell. Leistung ist tücht. Fachm. Lebensstellung geboten. Für Unterf. u. Zuzug wird gesorgt. Angeb. m. Zeugnisabschr. unt. G 4328 an die Geschäftsstelle

Tücht., ledig. Bürstenmachermeister für die Leitung mittl. Bürstenfabrik Norddeutschlands gesucht. Erforderlich: gründl. Kenntnisse in Kalkulation, Zurechnen, Einziehen, Pechen und Stanzen. Angenehme, selbständige Dauerstellg. Angebote unter G 4364 an die Geschäftsstelle

Textilwarengeschäft sucht zum Verkauf nur erstklassiger Qualitätsware an private Landkundenschaft rührigen Vertreter auf Prov.-Basis. Zuschriften unter G 4361 an die Geschäftsstelle

Tüchtiges Mädchen für gepflegten Haushalt von guter Familie in Einfamilienhaus l. sofort gesucht. Eigenes Zimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung. Angebote an Alfred Böhm, „Feinkost-Böhm“, Stuttgart-S, Charlottenplatz 17

Verschiedenes

Möbelfabrikant! Suche Wohn- und Schlafzimmer in Kommission bei kurzfristiger Abrechnung u. Festkauf. Angebote unter G 4369 an die Geschäftsstelle

Beteiligung 5- bis 10.000 DM sucht erf. Kaufm. in solid. Betrieb. Zuschriften unter G 4364 an die Geschäftsstelle



Des Rauchers „wohlgemischte“ Freude!

Nichts ist reizvoller, als etwas in den Alltag zu stellen, das nicht alltäglich ist. Eine CONSUL rauchen, ist wirklich ein besonderer Genuß.



CONSUL

repräsentiert

FEINSTES AROMA

HOHE BEKOMMLICHKEIT

VOLLES GEWICHT

Wunder oder Betrug?

Was die Wissenschaft zum Fall Gröning sagt

Wir haben es bisher vermieden, auf den Fall Bruno Gröning in anderer als nur berichtender Art näher einzugehen. Im folgenden Aufsatz wird nun der Versuch gemacht, alle Fragen, die mit den Heilungen Grönings zusammenhängen in sachlicher und richtigstellender Form zu behandeln und die Gefahren aufzuzeigen, die sich aus dem bisherigen Rummel um Gröning, den dieser übrigens selbst in keiner Weise will, ergeben haben und noch ergeben können.

Die Redaktion

Der Fall Gröning drohte in letzter Zeit nach Umständen beurteilt zu werden, die Gröning selbst nicht oder nur zum Teil zu vertreten hat. Fraglos waren die Zustände auf dem Trauerhof bei Rosenheim zuletzt derart, daß man reinen Gewissens das Wort „katastrophal“ zu ihrer Kennzeichnung anwenden konnte. Aber das alles ist Gröning nur zum Teil zur Last zu legen. Er kann sich darauf berufen, daß alles viel ruhiger und geordneter verlaufen wäre, wenn man ihm von Anfang an die Heilerlaubnis erteilt hätte. Erst durch die Verweigerung der Heilerlaubnis ist es gekommen, daß eingestanden oder nicht, das Interesse Grönings und die Interessen seiner Manager sich verbanden. Gröning mußte von dem Augenblick an einer wilden, ekstatischen und zum Himmel schreienden Demonstration körperlichen Leidens besonders interessiert sein, von dem an die offizielle Medizin, die eigentlich dazu da ist, zu verhindern, daß sich ein solches Unmaß an körperlichem Leid entwickelt, ihm das Heilen verwehrt. Eine große Schuld lastet freilich insofern auf Gröning, als er die Parole, er könne jede Art von Krankheit heilen, wenn auch vielleicht nicht, wie berichtet wurde, selbst ausgegeben, so doch zum mindesten nicht dementiert hat.

Viele stellen die Frage: Wunder oder Betrug? Sicherlich keins von beidem! Betrug natürlich insofern, als, was offenbar vorgekommen ist, bei der öffentlichen Ansage der Heilerfolge fingierte Namen und Adressen genannt wurden. Aber das berührt nicht das eigentliche Arbeiten Grönings, dessen Erfolge andererseits durchaus nicht so außerhalb der Erklärbarkeit liegen, daß man zu dem Begriff „Wunder“ seine Zuflucht nehmen müßte. Noch weniger aber wird man von „Betrug“ reden können. Denn selbst wenn ein Heilerfolg durch einen ausgesprochenen „Betrug“, etwa eine ganz bewußte „Lüge“, erzielt würde, wäre dies heilkünstlerisch gesehen durchaus kein Betrug. Dem Patienten ist es in jedem Falle gänzlich gleichgültig, auf welchem Wege ihm Linderung oder Heilung zukommt, und noch nebensächlicher dürfte ihm sein, ob man den Vorgang als solchen wissenschaftlich erklären kann oder nicht. Oft genug gilt im übrigen einer Zeit als „wissenschaftlich“ nur das, was gerade an den Universitäten gelehrt wird. Aber in früheren Zeiten ist an den gleichen Universitäten meist etwas anderes gelehrt worden und morgen und übermorgen wird, sicherlich unter teilweise Aufgreifen des Alten und ganz Alten, wieder etwas anderes gelehrt werden.

Unstreitig beruhen die Erfolge Grönings hauptsächlich auf Suggestion. Man mag das für etwas wenig Solides halten, aber man denkt wohl anders darüber, wenn man bei einem Arzt wie Erwin Liek (1931) liest: „Es steht fest, daß der größte Teil unserer Ärzte (erfahrene Kliniker schätzen 80 Prozent) eine rein oder hauptsächlich suggestive Wirkung haben. Auch in der Chirurgie gibt es eine Anzahl von Eingriffen, bei denen man nachweisen kann, daß ihr Erfolg suggestiv bedingt ist.“ So ist auch der Arzt unserer Tage, ob er will oder nicht, oft genug eine Art „Zauberer“.

Zur Suggestion von außen tritt die Selbstsuggestion, tritt der Glaube von innen, der genährt wird von der glühenden Flamme, der Hoffnung. Gegenüber dem Arzt, der ein Leiden für unheilbar erklärt, ist der Arzt, der die Hoffnung im Patienten wachzuhalten weiß, immer im Vorteil. Was der Glaube an den Arzt vermag, dafür allerdings ist der „Fall Gröning“ ein geradezu vorbildliches Exempel. Die Nutzenanwendung für den Patienten brüchliche indessen durchaus nicht darin zu bestehen, daß er Gröning nachreist. Entschlüsse er sich, seinem Arzt das gleiche Vertrauen entgegenzubringen, das er Gröning entgegenzubringen bereit ist, dann dürfte, vorausgesetzt, daß der Arzt dieses Vertrauen auch aufzunehmen versteht, auch hier in ganz normalem Rahmen sich manches stille „Wunder“ ereignen. Bei Gröning erfahren das einzelne Erlebnis, die einzelne Sorge, der einzelne Heilungswille nun allerdings noch eine ungewöhnliche Stärkung durch das kollektive Erlebnis, Massenpsychose ist immer mehr als eine bloße Addition.

Schließlich das Seelische in einem engeren Sinne. Vor Jahr und Tag wäre das Problem für die offizielle Medizin wesentlich einfacher gelegen. Man hat in der theoretischen Betrachtung dem Seelischen nur relativ geringe Einwirkungsmöglichkeiten auf den Leib zugestanden. Inzwischen hat sich in bezug auf die Würdigung subjektiver Faktoren doch einiges geändert. Die moderne Psychotherapie, die Heilweise durch seelische Beeinflussung, hat bewiesen, daß auch objektiv genau zu fixierende Organkrankheiten rein seelischen Ursprungs sein können. Im Einzelfall zu ermitteln, wie die Dinge liegen, ist allerdings mehr als schwierig. Am wenigsten kommt es dabei — nach dem heutigen Stand der Forschung — auf die Meinung des Patienten selbst an, da es ja in der Regel ein spezifisches Merkmal der aus seelischem Konflikt erwachsenen Krankheit ist, daß der „Anlaß“ aus dem Bewußtsein „verdrängt“ wurde. Wesentlich ist jedenfalls, daß heute auch — im Zuge erster Reaktionen auf die Ueberbewertung des „Apparates“ in der Medizin — in mancher Universitätsklinik durch rein geistig-seelische Beeinflussung bedeutende Erfolge erzielt werden und daß auch der Erfolg in sehr hohem

Grade von der Persönlichkeit und besonders von der Opferwilligkeit des Arztes abhängt.

Für die Annahme gewisser tieferer psychotherapeutischer Vorgänge spricht die Beobachtung höchster Erregungszustände bei zahlreichen Kranken und noch mehr bei den scheinbar oder tatsächlich „Geheilten“; desgleichen spricht das offensichtlich ganz bewußte Hinarbeiten Grönings auf eine gesteigerte Glaubensbereitschaft „seiner“ Kranken dafür — und zwar diesmal nicht des Glaubens an ihn, sondern des Glaubens im metaphysischen, im religiösen Sinne. Führende Psychotherapeuten schenken nun gerade dem verdrängten religiösen Konflikt als mögliche Krankheitsursache große Bedeutung.

Sehr verfehlt ist es, Gröning den Nimbus der Einmaligkeit zu verleihen. Weder für seine Erfolge noch für seine Methode ist dieser Nimbus gerechtfertigt. Liest man beispielsweise die Originalberichte über das Wirken der Begründerin der Christian Science, Mary Baker Eddy (1821—1910), dann glaubt man sich mitten unter die Menge versetzt, die vor Grönings jeweiligem Domizil seiner wartet.

In meinen Augen sind Bücher, die 1933 bis 1945 in Deutschland überhaupt gedruckt werden konnten, weniger als wertlos und nicht gut in die Hand zu nehmen. Ein Geruch von Blut und Schande haftet ihnen an. Sie sollten alle eingestampft werden.

Thomas Mann, in gefährlicher Weise zur Beute jenes pauschalen und nicht mehr unterscheidenden Hasses geworden, den er bei den Machthabern des Dritten Reiches bekämpfte, schrieb diese Sätze 1945 in seinem Brief an Walter von Molo. Das in ihnen ausgedrückte Werturteil mag noch heute, besonders im Ausland, weit verbreitet sein. Es ist deshalb eine notwendige und bedeutende Unternehmung, wenn jetzt der Öffentlichkeit eine erste kritische Sichtung der 1933 bis 1945 in deutschen Verlagen von deutschen Autoren (seit 1938 auch der in Oesterreich erschienenen Bücher vorgelegt wird. Es ist eine Sichtung nach der positiven Seite hin, eine Auswahl, die nach dem Gesichtspunkt der Wertbeständigkeit und der Traditionswürdigkeit vorgenommen wurde. Es handelt sich hier also nicht um eine Sammlung von politisch-aktivistischer Widerstandsliteratur, die bei uns unter dem dichten Spitzelnetz der Gestapo nur im geringsten Umfang möglich war, wohl aber um die zahlreichen Zeugnisse einer standhaften, unter persönlichen und finanziellen Opfern behaupteten Wahrung der wissenschaftlichen Objektivität und der humanistischen Werte.

2200 Bücher führt der von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft herausgegebene Katalog („Deutsche Bücher 1933—1945“, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, Kart. DM 3,-) auf, und die von der gleichen Gesellschaft in der Württ. Landesbibliothek, Stuttgart, gezeigte Ausstellung vereinigt davon rund 1500. Sie sind zu einem kleineren Teil in Glasvitrinen ausgestellt und stehen zum größeren Teil in einer Ausleihe zur Durchsicht bereit; bis zum 16. Oktober, dem Schlußtag der Ausstellung. Der Plan zu dieser großen Ausstellung wurde von dem Direktor der Württ. Landesbibliothek, Dr. Wilhelm Hoffmann, gelegentlich einer Reise in die Schweiz schon gegen Ende des Krieges gefaßt. Mit der eigentlichen Arbeit wurde dann im April 1948 begonnen. Es war oft sehr schwierig, auch nur ein Exemplar der verbotenen und eingestampften Auflagen aufzuspüren, besonders wenn die Suche in die Ostzone führte.

Man findet in den Vitrinen viele interessante Einzelstücke dieser Art. Um nur einige charakteristische Beispiele herauszugreifen: von E. Jüngers „Marmorklippen“ ein ganz zerlesenes Exemplar, das sichtlich durch viele Hände und Köpfe gegangen ist, mehrere Bücher von dem jetzigen Bundespräsidenten Dr. Theodor Heuß, darunter das verbotene über den Architekten Polzig; die „Schwarzen Sonette“ von Ernst Bertram mit einer aufgeschlagenen Huldigung an einen Verhafteten; die „Germanische Altertumskunde“ des Tübingers Hermann Schneider, der sich selbst auf diesem Rassesteckenpferd der Nazis nicht scheute, seine eigene Gangart zu reiten; oder das Aprilheft 1941 der von Dr. Rudolf Pechel heraus-

Mit vollem Recht weisen besonnene Menschen, die Gröning durchaus nicht feindlich gegenüber stehen, immer wieder auf die Gefahren hin, die aus seinem Tun und Lassen erwachsen können. Die Massenpsychose kann sehr leicht im einzelnen zu Zwangsvorstellungen, Komplexen und sonstigen geistig-seelischen Störungen führen, die im ganzen gesehen schlimmer und bedenklicher sind als die ursprüngliche Krankheit. Die Massenpsychose selbst kann unter der Hand sozusagen ihren „Inhalt“ wechseln und auf das Politische und Fanatisch-Religiöse ausschweifen. Durch Warten schließlich kann der einzelne kostbare Zeit verlieren, und durch die subjektive Aufmunterung, die er erfährt, kann es sich leicht ereignen, daß das tatsächliche Fortschreiten der Krankheit nicht bemerkt wird.

Doch läßt sich dies alles unter einer gewissen Kontrolle halten. Damit ist zugleich die Lösung angedeutet, die wohl den einzigen Ausweg aus dem Dilemma bietet, in das der Fall Gröning geraten ist: Gröning selbst scheint diese Lösung anstreben zu wollen, denn er sprach davon, Heilstätten gründend zu wollen in denen die Patienten unter laufender ärztlicher Kontrolle stehen. Es wäre der Weg, der ihn weit unterhalb jeder Ueberheblichkeit seine Erfolge finden lassen könnte. E. Kuntz

Was ist geblieben?

„Deutsche Bücher 1933—1945“ in Stuttgart

gegebenen „Deutschen Rundschau“, in dem entgegen der ministeriellen Weisung kein Führer-Geburtsartikel aber dafür „Götzens großer Gruß“ in allen Sprachen der Welt erschien. Schließlich findet man auch Thomas Mann in diesem Kreis: mit „Goethes Laufbahn als Schriftsteller“ (München 1933) und „Leiden und Größe der Meister“ (Berlin 1935). Aber er ist gegen sein eigenes Verdammungsurteil geschützt durch eine an der Wand zu lesende Antwort von Wilhelm Hausenstein (aus der Süddeutschen Zeitung), der sehr treffend sagt, daß das Gute sich nicht willentlich zurückhalten lasse, sondern daß es immer und überall und ohne Verzug geschehen müsse, und dies sogar auch noch dann, wenn das Böse sich mit den Federn des Guten schmücke.

Daß tatsächlich so viele Bücher gegen den Strom nicht nur geschrieben, sondern auch veröffentlicht werden konnten, hängt einerseits mit dem Trick der Diktatur zusammen, durch gelegentliche Zulassungen nach außen hin den Anschein der Geistesfreiheit zu erwecken, andererseits aber auch mit der Täuschbarkeit ungebildeter und subalternen Zensoren. Die Schattierungen der von Wissenschaftlern, Schriftstellern und Verlegern gewählten Methoden, von der offenen Auseinandersetzung, wie sie bei der besonders stark vertretenen Theologie üblich war, bis zur Camouflage, die häufig Zitate von Hitler und Goebbels ver-

Zum Bonner Grundgesetz

Ludwig Bergsträßer — Heinrich von Brentano. Das Bonner Grundgesetz. Eine Einführung. Kleine Schriften für den Staatsbürger. Herausgeg. vom Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten in Frankfurt a. M. Heft 1. 44 S. Wolfgang Metzner Verlag, Frankfurt am Main.

Friedrich Gries, Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949. Textausgabe mit Erläuterungen. Verlag Kommentator, Frankfurt a. Main. 140 S., 4,50 DM.

Während die beiden ehemaligen Mitglieder des Parlamentarischen Rates Dr. Bergsträßer und Dr. v. Brentano in ihrer populären Einführung nur einzelne Charakteristika des Grundgesetzes besprechen und dabei die Motive beleuchten, von denen sich die Verfassungsgeber leiten ließen, gibt der Frankfurter Universitätsprofessor Dr. jur. Friedrich Gries den Text wieder und versteht Artikel für Artikel mit Anmerkungen, in denen jeweils 1. „zum Vergleich“ auf analoge Bestimmungen der früheren Reichsverfassungen, des Herrschersentwurfs und des Verfassungsentwurfs des Deutschen Volksrates hingewiesen, 2. „zur Erläuterung“ die einzelnen Begriffe des Wortlauts der Bestimmungen erörtert und abgegrenzt und 3. „zur Vertiefung“ die entsprechenden Stellen des Fachschrifttums angegeben werden. Es war, wie er im Vorwort schreibt, seine Absicht, nüchtern, distanziert, alle politischen Wertungen peinlich vermeidend, den staatsrechtlichen Gehalt der westdeutschen Bundesverfassung aufzuzeigen und dabei mehr anzuregen als bloß zu belehren. Man darf ihm dankbar bestätigen, daß die Verwirklichung dieses Vorhabens gelungen ist. In der Einleitung wird der „Rechtsgang der Verfassungsgebung“ geschildert, im Anhang das Besatzungsstatut vom 10. April 1949 beigefügt. Ein Sachverzeichnis erleichtert den Gebrauch des Buches, dem man, da es nicht nur dem Fachjuristen, sondern jedem interessierten Staatsbürger dienlich sein kann, auch ein etwas gefälligeres äußeres Gewand wünschen möchte. W. G.

wendet, aber nur, um gegen die Urheber damit zu argumentieren, diese Schattierungen wären einer besonderen Untersuchung wert. Einer der Meister dieser Camouflage, dieses zwischen den Zeilen für die Verstehenden Gesagten, Dr. Rudolf Pechel, der Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, sprach zur Eröffnung der Ausstellung. Er nannte sie eine Antwort und eine Waffe. Eine Antwort auf die Frage: Wo waren die Geistigen, die nicht mitgemacht haben?, und eine Waffe gegen die Bagatelisierung des deutschen Widerstandes. In dieser Hinsicht ist es von Bedeutung, daß der Katalog von der Universitätsbibliothek Tübingen im Rahmen ihres akademischen Schriftentausches den Tauschpartnern in aller Welt überreicht werden wird. —un

Benedetto Croce

Der neue Präsident des PEN-Clubs

In der Schlußsitzung des internationalen PEN-Kongresses in Venedig, wurde der neue Präsident des Clubs gewählt. Als Nachfolger des im Mai verstorbenen Schriftstellers Maurice Maeterlinck wurde der Neapeler Philosoph und Kulturkritiker Benedetto Croce, in dessen Händen das Hauptreferat der diesjährigen Tagung lag, bestimmt. Damit ist ein Mann in den Brennpunkt des internationalen, kulturellen Lebens gerückt worden, dessen Namen man bisher nur mit Zögern nannte, da man fürchtete, wenn man sich ihm und seiner Lehre verschriebe, einen großen Teil überkommener und durch öffentlichen Gebrauch bequem gewordener Wertmaßstäbe zugunsten radikaler und unerbitlicher Wertungen aufgeben zu müssen. Die Berufung Croces auf diesen ehrenvollen Posten darf als ein Zeichen betrachtet werden, daß es der kulturellen Welt sehr ernst um die geistige Situation der Gegenwart ist, so daß sie sich nun zu diesem Feuergeist, der bereits ein arbeitsreiches Leben im Dienste an der geistigen Prägung unseres Jahrhunderts hinter sich gebracht hat, bekennt.

Croce ist ein Kind der Neapeler Landschaft. Die Stadt am südlichen Golf und der ihr seit Jahrhunderten innenwohnende Geist haben ihm den Stempel aufgedrückt. Daher nimmt es nicht Wunder, wenn aus der Heimat eines Giordano Bruno und eines Tommaso Campanella dem zwanzigsten Jahrhundert ein leidenschaftlicher Diskutierer und Polemiker er-

wachsen ist. Dieser aus der Schule Hegels hervorgegangene Kritiker ist kein Schreiber im eigentlichen Sinne des Wortes. Er ist ein Redner und Beherrscher des geistigen Raumes, in dem er steht.

Man hat versucht, Croce einen Hegelianer zu nennen. Das ist genau so abwegig, als wollte man etwa Leibniz als Cartesianer bezeichnen. Sein Werk darf nach Umfang und Tiefe mit Recht eine Universitätsliteratur genannt werden. Der umfassende und durchdringende Geist dieses großen, umfassenden Denkers hat uns ein Werk geschenkt, das alle Phänomene geistiger und politischer Erscheinungsformen in sich einbezieht und kritisch wertet. Das Zentrum dieses weiten Gedankengebäudes ist immer Kritik und zwar schöpferische Kritik in ihrer Anwendung auf Theorie und Praxis der jeweiligen Erscheinungsform. Als Stationen des wissenschaftlichen Weges seien hier nur erwähnt: die „Philosophie des Menschengutes“, die am Anfang seiner Schaffensperiode steht und die heute noch erscheinende, in Weltkreisen hochgeschätzte Zeitschrift „Critica“, die er herausgibt. Eingebettet in das große, ausgedehnte Werk ist seine revolutionäre „Ästhetik als Wissenschaft des Ausdrucks“, die der Kritik des Kunstwerkes neue, wegweisende Aspekte eröffnet.

In all seinen Äußerungen beruft sich Benedetto Croce auf die geistige Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit. Geduld und Ruhe zeichnen ihn aus und lassen ihn in der Harmonie das Ideal erblicken. In der systematischen Erforschung des europäischen Geistes, den er immer eng mit dem deutschen verknüpft sieht, hat er wahrhaft reformatorische Arbeit geleistet, die nicht anders als „schöpferische Restauration“ bezeichnet werden kann.

Ein Markstein seines Lebens ist die Zeit, in der er als Unterrichtsminister wirken durfte. Doch immer zog ihn der Drang zu schöpferischer Arbeit in sein selbstgewähltes, Neapeler Exil, wo er auch während der faschistischen Herrschaft verbleiben konnte. Sein Anliegen war es, Ordnung im geistigen Bezirk zu machen. In seinen kritischen Wertungen und theoretischen Erörterungen strahlte er in den Bereich deutscher Geistesgeschichte aus und tut es noch heute. Doch wer sich mit ihm einläßt, muß Gefahr laufen, daß vieles, was er heute noch zu verehren meint, morgen nichtig vor ihm liegt. Mit Leidenschaft tritt im Croceschen Werk ein humaner Mensch, besonders in den Bezirken der Kunst und der Wissenschaft, der Menschenseele als Anwalt ewiger Rechte zur Seite. In diesem Sinne wird von ihm der Begriff der „schöpferischen Restauration“ erfaßt. Doch es lohnt sich, ihm begegnet zu sein. In allen Wirren des inneren und auch äußeren Lebens weiß dieser große Publizist demjenigen, der willens ist, ihm zu folgen, ein wahres Paradies zukünftiger, dauernder Freiheit des schöpferischen Geistes zu erschließen.

Büchereingänge der Woche

Die Besprechung der einzelnen Werke bleibt vorbehalten.

Neues Wilhelm-Busch-Album Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. 415 S.

Fritz Nothardt, Die Liebende Erzählung. Dr. Riederer-Verlag, Stuttgart. 110 S. 4,40 DM.

Paul Stieber-Walter, Der Requisiten. Dr. Riederer-Verlag, Stuttgart. 110 S. 4,40 DM.

Willibald Köhler, Gedanken gehen und Lieder fort bis ins Himmelreich. Ein Eichendorff-Brevier. Dr. Riederer-Verlag, Stuttgart. 105 S., 3,- DM.

Hanna Nagel, Impressionen um Shakespeare. Döbel-Verlag, Döbel, Württ.

Walter Harich, Jean Paul in Heidelberg. Döbel-Verlag, Döbel, Württ. 84 S.

Johann Wolfgang Goethe, Dichtung und Wahrheit. Herausgeg. von Dr. W. Stammer. Mit 350 zeitgenössischen Bildern. Carl Hanser, Verlag, München. 640 S., 18,- DM.

Victor Mayer-Eckhardt, Die Gemme. Novellen. Karl Rauch Verlag, Boppard. Rh. 214 S., 7,50 DM.

C. F. Landry, Am Rand der Welt. Roman. Karl Rauch Verlag, Boppard, Rhein. 232 S., 8,50 DM.

Antoine de Saint-Exupéry, Wind, Sand und Sterne. Karl Rauch Verlag, Boppard, Rh. 230 S., 8,50 DM.

A. J. Russell, Nur für Sünder. Karl Baurerle Verlag, Karlsruhe. 304 S., 8,50 DM.

Literarische Notizen

Das in unserer Nr. 106 vom 7. September besprochene Buch von Barbara Zehle „Der Weg in die Steppe“ ist im Bürgerverlag Lorch erschienen.

Die Droemersch Verlagsgesellschaft München setzt die Arbeit des weithin bekannten Knauer-Verlages fort. Knauer Lexikon wird im Oktober erscheinen, von Knauer Volksausgaben (jetzt 2,85 DM) liegen bereits Dumas, Ganghofer, Sienkiewicz und Wallace wieder vor.

Der Verlag Forian Kupferberg, Mainz, bringt das zeitgeschichtlich bedeutsame Werk des französischen Hohen Kommissars André François-Poncet „Von Versailles nach Potsdam“ heraus, in dem sich der Verfasser mit der Stellung Frankreichs zum deutschen Problem in den Jahren 1919 bis 1945 auseinandersetzt. Vom gleichen Autor folgen „Politische Reden und Aufsätze“.

Im Stockholmer Verlag Vorstedt ist ein Buch des vor einem Jahr ermordeten Grafen Bernadotte, des Vermittlers im arabisch-irakischen Konflikt, mit dem Titel „Nach Jerusalem“ erschienen.

Ist die Weltgeschichte das Weltgericht?

Ueber dieses Thema sprach Univ.-Prof. Dr. Helmut Thielicke, Tübingen, im vollbesetzten Saal des Ev. Vereinshauses. Zunächst denkt man bei dem Wort Weltgericht an das Jüngste Gericht. Es erhebt sich aber die Frage: Gibt es auch hinter den Gerichten der Geschichte einen Willen Gottes oder nur den Zufall? Gott kann tatsächlich Menschen und Völker dahingeben; er ist eine Realität. Es gilt also zu untersuchen, wieso Gott ein Geschichtsfaktor ist, mit dem man rechnen muß. Das ist für uns Deutsche besonders wichtig. Auch die deutsche Katastrophe war ein Gericht Gottes; nur in dieser Betrachtung können wir zu einer Bereinigung kommen. Wie viele aber sagen: Ach, „damals“ ging es uns besser — ein Zeichen dafür, daß sie die Hintergründe immer noch nicht begriffen haben.

Der Redner sprach dann ausführlich über die Vertrauenskrise. Er zeigte, wie der Nationalsozialismus bei den ehrlichen Idealisten im Zeichen echten Gemeinschaftswillens begann. Dann kam das zerstörerische Mißtrauen, die Angst — das Zeichen einer Gemeinschaft ohne Gott. Am Beispiel der Geschichte zeigte der Redner, wie es in einer Gemeinschaft, die Gott abgesetzt hat, zu Erscheinungen kommt, die wir nur allzu gut kennen.

Vertrauen kann nur entstehen in der Bindung an Gott. „Wenn Gott nicht existiert, dann ist alles erlaubt“ (Dostojewski), denn habe ich aber auch alles zu fürchten. Der Mensch wird unberechenbar; es ist die Garantlosigkeit, von der Jacob Burckhardt bei Napoleon sprach. Wo diese an Gott fehlt, braucht man Ersatzbindungen. Da ist z. B. die Propaganda. Genügend sie nicht mehr, kommt es zur Beherrschung mit Gewalt. In einem solchen totalitären Polizeistaat ist aber auch die Polizei selbst wieder garantlos, also braucht man ein zweites Polizeisystem, Gestapo, GPH, oder wie es heißen mag. Gott ist daher ein realer Faktor in der Politik; nur wenn der Mensch unter Gott ist, ist er berechenbar. Am Beispiel der Atombombe zeigte der Redner, daß sich die Weltanarchie nicht auf die Atombombe selbst bezieht, sondern auf den entbundenen, garantlosen Menschen.

Der Redner sprach dann noch kurz über das Gericht der Einsamkeit, auf die der heutige Mensch zurückgeworfen ist, um sich zum Schluß der Mäßigkeit einer Lösung zuzuwenden. Es gibt keine Patentlösungen. Wir sind an Gott krank geworden; an ihm nur können wir gesund werden.

Stadtvikar Pf. Weymann eröffnete und schloß den Abend. Er wies auf die Bedeutung der Mönchsarbeit in der Kirche hin. Der Calwer Männerkreis trifft sich jeden Mittwoch im Hause Bischofsstr. 22. Am 9. November wird Dr. Schneider, Ev. Akademie Pod. Roll, im Vereinshaus über das Thema „Naturwissenschaft und Bibel“ sprechen.

Eine abenteuerliche Liquidation

Die Zentrallagergemeinschaft für Textilien — für uns recht aufschlußreich

Im Zusammenhang mit der Vererbung des Lufaxkomplexes in Calw wendet die im folgenden wiedererzählte Veröffentlichung der „Stettinarter Wirtschaftszeitung“ besonderes Interesse. Sie bezeugt, daß die im Widerstreit der Meinungen unüberwindliche Haltung der Calwer Stadtverwaltung die richtige war.

„Unter den Gesellschaften, die unter privater Flagge, mit privaten Geldern finanziert, doch vorwiegend öffentlichen Aufgaben dienen, nimmt die ZLG (Zentrallagergemeinschaft für Bekleidung GmbH.) eine besondere, beinahe abenteuerliche anmutende Stellung ein. Sie diente der Versorgung von Einrichtungen, die sich mit dem Ankauf von Textilien im In- und Auslande befaßte. Bis zu ihrer endgültigen Verwendung waren diese Güter bei einer Reihe inländischer Lagerhalter deponiert. Gesellschaften waren mit je einer Million RM. Kapital Josef Neckermann, dessen Wäsche- und Kleiderfabrik Josef Neckermann aus einem arisierten Betrieb Joel hervorgegangen war, sowie ein Kaufmann Karg, dessen Firma sich aus der Bekleidungs-handels-AG. Berlin (früher Konzern Hermann Tietz-Herthie) herleitete.

Die Umsätze der ZLG waren auch für Kriegsverhältnisse bedeutend: die ZLG schuldete am Ende des Krieges einem privaten Bankenconsortium nicht weniger als 140 Millionen RM. (die ZLG hatte Ende 1944 auch die Wirtschaftseinsatz Ost (Versorgungswerk) GmbH. Berlin übernommen). Daneben bestanden erhebliche Lieferanten-schulden; es soll von etwa 1500 Lieferanten bezogen worden sein. Die Deckung für all diese Verbindlichkeiten erschien vorhanden in Vorräten und in Außenständen, auch schienen die Banken durch Uebereignungen und teilweise durch Reichsbürgschaften reichlich gesichert zu sein.

Das erwies sich 1945 als Trugschluß. Die kaufmännische Hauptverwaltung wurde Ende 1944 nach Würzburg verlegt und im März 1945 völlig ausgebombt. Sämtliche Geschäftsunterlagen, auch der Kontokorrente, gingen verloren. Plünderungen, Requisitionen, ziel- und planlos Verlagerungen fiel der größte Teil des Sicherungsgutes zum Opfer. Treuhänder für den Torso kamen und gingen und bemühten sich in Coßmannsdorf bei Würzburg um eine Rekonstruktion der Unterlagen, um Mahnungen an die Schuldner, um die Feststellung der etwa noch vorhandenen Waren. Sie amtierten neben- und gegeneinander in Würzburg, in Hamburg, in Berlin. Ihre Vollmachten beschränkten sich meist nur auf den Bereich ihrer örtlichen Besatzungsmacht. Oft wußte man nicht mit Sicherheit, wo ihr Wirkungskreis aufhörte. Heute ist es sicher, daß inzwischen ein großer Teil des Wenigen,

... und viele kamen leider nicht

Ein preisgeegneter Abschluß der CWT. in der Calwer Stadthalle

Es war schon so, wie der Ansager bei der öffentlichen Preisverteilung für die Einsender der CWT-Preisrätsel Jupp Wassenberg, gestern nachmittag in der Stadthalle sagte: Es waren mehr Preise vorhanden als Besucher! Die Stadthalle war zwar einigermaßen gefüllt und dies besonders von erwartungsfroher Jugend, aber man hatte eigentlich mit einem stärkeren Andrang gerechnet und zumindest gehofft, daß die „Fehlerfreien“ des Schaufenster-Preisrätsels vollzählig anwesend gewesen wären. Dies um so eher, als von diesen zwanzig glücklichen Gewinnern immerhin achtzehn in Calw wohnen und somit keinen weiten Weg zurückzulegen gehabt hätten. Den Kindern war dieses Nichterscheinen insofern eine Enttäuschung, als sie gerne die Gewinner von Angesicht zu Angesicht gesehen und dann beim Abgang mit ihrem Preis um ihre „Beute“ beneidet hätten.

Trotzdem gab es erwartungsfrohe Gesichter und manche freundliche Ueberraschung, als zunächst die zwanzig Besten des Schaufenster-Wettbewerbs, hernach zwanzig weitere mit nur einem Fehler und dann zwanzig von den mehr als tausend richtigen Einsendungen des Prospekt-Preisrätsels ausgelost wurden. Das Erscheinen hatte sich schon verlohnt, denn es gab da einen Radiosparat, einen Foto, Schuhe, Belebungs-körper, elektrische Ge-

räte, einen Fußball, Haushaltsartikel, Pollover und sonstige Bekleidungsstücke und viele andere Dinge zu gewinnen, um deretwillen mancher gerne den steilen Anstieg zum Schloßberg hinauf unternommen hätte.

Eine Verlosung von einigen hundert weiteren Preisen und Trostpreisen schloß sich an, und wenn da auch keine Radiogeräte mehr zu holen waren, so doch andere Nützlichkeiten, die eine kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit bedeuteten. Wer sich besondere Mühe gemacht und seine Einsendung mit Zeichnungen oder einer Reimerel versehen hatte, wurde gleichfalls belohnt und durfte eine Tisch- oder Nachttischlampe, eine Wurst oder Schokolade in Empfang nehmen.

Was aber geschieht mit den Gewinnen, die noch nicht abgeholt wurden? Nun, sie werden einstweilen von der Organisationsleitung verwahrt und können dort in Empfang genommen werden. Wer aber überhaupt nicht weiß, daß er glücklicher Gewinner geworden ist, dem sagt es die Organisationsleitung in einem Verzeichnis, das sie in den nächsten Tagen herausgeben wird. Eine besondere Mitteilung ersucht also nicht und man muß sich schon die Mühe nehmen, selbst in diesen Listen nachzuschauen, ob man nicht doch selten Namen findet!

Schwarzwaldobst — zur Schau gestellt

Bezirksobstausstellung in Liebelsberg

In Liebelsberg öffneten sich am Samstagmorgen die Türen zu den leichten Räumen des Schulhauses, in denen eine reichhaltige und schmucke Obstschau aus dem kleinen Anbaugelände des Kirchspiels Neubulach aufgebaut ist. Unter den ersten Besuchern konnten die Veranstalter Kreisbaumwart Walz, Nagold, und Bürgermeister Braun, Liebelsberg, die Vertreter des Landratsamtes Calw begrüßen. Die Herren Res. Rat Neorförth, Kreisamtmann Walter und Bohlinger gingen mit großem Interesse durch die Ausstellungs-räume und äußerten sich anerkennend über die Leistungen der Züchter und die Gestaltung der Ausstellung.

Die Baumwarte Heinrich Maier, Neubulach, Emil Rometsch und Erwin Rathfelder, Albulach, Köhler und Wacker, Oberhausstett, Georg Rothfuß, Liebelsberg, zeigen in einem Raum die Sortimente ihrer Gemeinden. Die Unterschiede in der Lage, die sie in einer Höhe von 500 bis 600 Meter erstreckt, kommt in den Sorten und deren Qualitäten deutlich zum Ausdruck. Daneben sind die Erträge je eines Baumes von Goldparmäne und Gewürzpluque nach Wertklassen aussortiert. Sie belehren, wie sich der Ertragswert durch

sorgfältige Düngung und Spritzung steigern läßt, wenn sich die Hauptmenge von Güteklasse B zu A verschiebt.

Der zweite Raum bietet ein buntes Bild von sauber geschichteten Fruchtpyramiden. 34 örtliche Aussteller brachten ihre Erzeugnisse an Tafel- und Mostobst. Im ganzen künden die Etiketten von 55 verschiedenen Apfel- und 32 Birnensorten. Die Namen weisen nicht nur auf die Nachbarländer (Signe Tüllsch, Charnoux, Zuzalmaglio), sondern auch auf die schwäbische Heimat (Teuringer, Fellbacher, Oehringer). Neben alten Sorten, die sich aus Urprovinzen erhalten haben (Hundert-Golden-Apfel, Murztäler), sieht man neue Züchtungen (Brettacher, Zabergäu Renette), die aber in unserer Lage noch nicht allgemein erprobt sind. Quitten, Nüsse und Trauben zieren die Gemeinde-Sortimente und beweisen, was die Liebhaber unter Ausnutzung einer sonnigen und geschützten Lage zu erzeugen vermögen. Eine Gemüsegruppe bietet den Ertrag des trockenen Jahrgangs. Als wertvolle Stütze des Obstbaus ist in einer Ecke die Bienenzucht vertreten. Herr Dr.

könnte, daß die Einlagen der beiden Gesellschaften aus dem Firmenvermögen der ihnen gehörigen beiden Firmen bestritten worden wären. Die Geldumstellung hat die ursprünglich gesammelten Reichsmarkbestände auf einen Bruchteil der vorhandenen Bankschulden zusammenschmelzen lassen. Auch soll mit einem der Restitutionsgläubiger ein Abkommen vorbereitet werden, das die letzten greifbaren Aktiven der ZLG aufzählen würde. Es erscheint an der Zeit, daß sich zentrale Instanzen um den Fall bemühen, daß von dem Treuhänder eine genaue Rechnungslegung gefordert und daß ein mit allen Vollmachten ausgestatteter Untersuchungsausschuß eingesetzt wird.“

Wieland, Neubulach, hat sich in feiner Weise des Vogelschutzes angenommen. An den Wänden und verschiedenen Tännchen hängen zum Teil bewohnte Nistkästen und Füttergeräte für die einzelnen Vogelarten.

In einem weiteren Raum, im Gang und im Hof haben Gewerbe und Handel die dem Obstbau dienenden Geräte Maschinen, Düng- und Spritzmittel ausgestellt.

Als Anerkennung für ihre Leistungen erhielten die Aussteller wertvolle Preise, die zum Teil von den Ausstellerfirmen gestiftet waren. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus den Herren Bühler, Baumschulbesitzer, Nagold, Rau, Baumwart Ebershard und Pfrommer, Baumwart in Weltenschworn. Den 1. Preis erhielt unter den Gemeindegewinnern Altbulach, unter den Einzelausstellern Frau Pauline Roller, Liebelsberg.

Herbstveranstaltung des Gesangvereins Liederkranz-Concordia Calw

Der Liederkranz-Concordia hielt Samstagabend seine traditionelle Herbstveranstaltung in der Stadthalle. Vorstand Albert Wochele begrüßte die fröhlich gestimmte Sängerfamilie und ließ besonders Ehrenvorstand Stüber sowie den Rezitator des Abends, Verwalter des Silhermuseums Schnaft, Carl Lachenmann, willkommen. Der Männer- und Gem. Chor sowie der Frauenchor sangen aus dem reichen Born deutschen Liedes leichtbeschwingte und ansprechende Heimat-, Wander- und Minnelieder. Besonders die Sängerrinnen wußten Frohsinn und heitere Laune in den Herzen der Zuhörer zu wecken. Vor allem gefiel der mit feinsten Schattierungen wiedergegebene Chorsatz „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ von K. M. Pembaur, der durch Frau Weiß-Dieterich am Klavier gefühlvoll begleitet wurde. Der Männerchor folgte Chorleiter Collmer mit äußerster Disziplin, jeder sang mit Hingabe und innerem Erleben; man glaubte zu spüren, die stäbliche Sängerschar wolle durch ihre Lieder sagen: Es gibt kein Abschiednehmen von den Wundern der Natur. Carl Lachenmann — den Teilnehmern an dem Sängerausflug nach Schnaft bereits bekannt — rezitierte aus dem unergründlichen Schatz ernster und heiterer schwäbischer Dichtungen und zeigte sich als hervorragender Interpret urwüchsigen schwäbischen Gedankengutes. Ja, er brachte auch oberösterreichische, oberbayerische, schestsche, schweizerische und alemannische Schnuren, für die er ebenfalls stärksten Beifall erntete. Das Stimmensemble „Alhaca“ unter der sicheren Leitung von Franz Eiberger trug zwei flottgespielte Konzertstücke vor und spielte noch zum Tanze, der den wirklich gelungenen Unterhaltungsabend beschloß.

Nagold. Die Zuweisung von Flüchtlingen aus dem Durchgangslager Wildberg hält an. Letzte Woche kamen wieder 4 Familien mit insgesamt 18 Personen nach Nagold. Darunter befindet sich eine siebenköpfige Familie. Im Vorort Isehausen sind heute schon von den 500 Einwohnern rund 100, also ein Fünftel, Evakuierte, Heimatvertriebene oder Flüchtlinge.

Altensteig. Ein von Besenfeld kommendes Personauto, das mit fünf Personen besetzt war, kam bei der Kurve an der Turnhalle ins Schleudern und fuhr auf den Gehweg. Dabei wurde Zimmermeister Henßler von dem Auto erfaßt und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte. Innerhalb von 2 Monaten ist dies der fünfte durch einen Verkehrsunfall verursachte Todesfall.

Calw, den 23. Oktober 1949
Traueranzeige
Mein Heber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater
Gottlob Grathwohl
Bezirksnotar a. D.
Ist heute früh nach schwerem Leiden sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: Helene Grathwohl, geb. Ullz
Fam. Stutzmann, Aalen, u. Densel, Calw
Beerdigung: Mittwoch, 26. Oktober 1949, 14.30 Uhr.

Neuenbürg, den 23. Oktober 1949
Todesanzeige
Nach langen Leidenstarbe wurde am 22. Oktober meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Marie Blaiich, geb. Rühle
im Alter von nahezu 78 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.
Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen
Karl Blaiich.
Beerdigung: Dienstag nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhaus aus, Turnstraße 2.

Puppen repariert
Friseur Odermatt, Calw
Guterhalter
Weber-Patent-Backofen
zu verkaufen.
Frau Kath. König, Döbel, Friedenstr. 34.

Verkaufe älteres gutes
Pferd (Oldenburger)
Moritz Weiß, Ottenhausen.

Kleine Anzeigen
wie
Stellungs-
und Mädchen-Gesuche,
An- und Verkäufe
usw.
haben im Anzeigenteil
dieses Blattes stets Erfolg

Unsere Zeitung
kann von jetzt ab auch
bei allen Postanstalten,
u. bei den Briefträgern
abbonniert werden.

Zum Spargtag
am 28. Oktober 1949
Zu Hause aufbewahrt Geld ist dem ständigen
Kreislauf unserer Wirtschaft und damit auch
unserer Gesundheit entzogen. Die Volksbanken
nehmen Spareinlagen von jedermann an.
Bringen auch Sie Ihre Spargelder zu den
Volksbanken
Altensteig, Calw, Hailerbach, Nagold, Neuenbürg, Wildbad

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Bezirksklasse Enz

- Unterreichenbach — Conweiler 2:4
- Gräfenhausen — Ottenhausen 1:2
- Calw — Feldrennach 3:1
- Neuenbürg — Schwann 5:1
- Calmbach — Engelsbrand 3:2

Calmbach	5	22:8	10:0
Neuenbürg	4	17:3	8:0
Ottenhausen	4	11:4	7:1
Conweiler	4	10:10	6:2
Unterreichenbach	5	19:15	5:5
Calw	3	8:11	2:4
Feldrennach	4	2:8	2:6
Gräfenhausen	4	8:10	2:0
Engelsbrand	4	8:12	2:6
Schwann	5	7:17	2:8
Waldrennach	4	8:16	0:8

SV Neuenbürg — SV Schwann 5:1 (1:0)

In der ersten Halbzeit ein spannender ausgeglichener Kampf, bei dem die Gäste alles aus sich herausgaben. Erst drei Minuten vor Halbzeit gelang den Einheimischen der bis dahin fällige Führungstreffer durch den Rechtsaußen. Nach Seitenwechsel fielen die Gäste mehr auseinander, und in dieser Zeit hätte es leicht zu einer Katastrophe für die Gäste führen können, wären die Einheimischen nicht von einem so ausgesprochenen Pech verfolgt gewesen. Der Schiedsrichter leitete das immer im anständigen Rahmen durchgeführte Spiel korrekt.

SV Unterreichenbach — SV Conweiler 2:3

Beide Mannschaften lieferten sich einen schnellen und spannenden Kampf. Die Einheimischen gingen zuerst in Führung, bald darauf glichen die Gäste aus und konnten sogar bis Halbzeit mit 1:2 in Führung gehen. Nach Halbzeit erhöhten die Gäste auf 1:3, die Einheimischen kamen dann auf 2:3 heran, doch stellten die Gäste mit ihrem schnellen Sturm die alte Differenz von 2:4 wieder her. Schiedsrichter Rehm, Niefern, leitete das Spiel ausgeglichen.

SV Calmbach — SV Engelsbrand 3:2

Wie das Ergebnis besagt, war das Spiel ziemlich ausgeglichen, bei dem die glücklichere Mannschaft den Sieg errang. Engelsbrand war den Einheimischen in jeder Spielhälfte ebenbürtig, so daß die Einheimischen alle Hände voll zu tun hatten, den einen Sieg bis zum Schlußpfiff des sehr gut amtierenden Schiedsrichters zu verteidigen.

SV Calw — Sportfreunde Feldrennach 3:1

Die Gäste mußten mit ziemlich Ersatz antreten, der sich aber sehr gut bewährte. Der schlaume Sturm von Feldrennach vermochte aber nicht, die gebotenen Chancen auszunutzen, so daß die Einheimischen bis zum Schluß einen mehr glücklich zu nennenden 3:1-Sieg erzielten. Der Schiedsrichter leitete das Spiel sehr korrekt.

SV Gräfenhausen — SV Ottenhausen 1:2

Die Einheimischen waren in der 1. Halbzeit leicht überlegen, in der zweiten Halbzeit konnten die Einheimischen die Überlegenheit noch drückender gestalten, doch ihr Sturm vermochte durch Pech und Unvermögen nicht den bis dahin verdienten Sieg sicherzustellen. Eckenverhältnis 9:2 für Gräfenhausen. Somit erzielten die Gäste einen sehr knappen aber glücklichen 1:2-Sieg. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Kreisklasse

Gruppe I

Wildbad — Rotensol 2:1

Gruppe II

Calmbach II — Langenbrand 4:2

Fußball-Bezirksklasse Calw-Freudenstadt

Nagold I — Altensteig I 2:0 (1:0)

Nagold II — Altensteig II 6:0

Wie vorausgesehen war, stand das gestrige Spiel den vorhergesehenen an Schnelligkeit und Spannung in keiner Weise nach. Vom Anpfiff bis zum Schluss sah man ein zügiges technisch schönes Spiel. Nagold zeigte dabei eine Form, die von der Mannschaft in dieser Runde noch nicht erreicht wurde. Der einheimische Sturm kombinierte tadellos und schoß aus allen Lagen. Altensteig hatte alle Mühe, die ungestümen Angriffe der Einheimischen, die vor allem vom rechten Flügel vortragen wurden, abzuwehren. Altensteig hatte in seiner Hintermannschaft den besten Mannschaftsteil, der mit dem ausgezeichneten Schlußmann der Mannschaft eine höhere Niederlage vermied. Die erste Spielhälfte stand eindeutig im Zeichen der Blau-weißen, die bis zum Schlußpfiff anhielt. Die pausen-

losen Angriffe Nagolds führten etwa Mitte der ersten Halbzeit aus einem Gedränge heraus zum Führungstor. Vier Lattenschüsse in der ersten Spielhälfte zeugen von dem Schußpech der einheimischen Mannschaft. Auch nach dem Wechsel hatte Altensteig mit der Abwehr vollauf zu tun. Einige überraschende Vorstöße der Gästemannschaft konnten von der standhaften Nagolder Hintermannschaft abgefangen werden. Etwa 7 Minuten vor Schluß stellte Nagold Halblinker mit einem schönen Kopfballtor das Endresultat her.

Horb I - Tumlingen I 1:4 (0:1)

Horb hatte auch in diesem Spiel kein Glück. Es mußte sich auf eigenem Platz verhältnismäßig hoch geschlagen geben. Bei ausgeglichener erster Spielhälfte gelang Tumlingen durch einen Abwehrfehler des Horber Schlußmannes das Führungstor. Nach dem Wechsel kam Tumlingen mehr und mehr auf und konnte in kurzer Folge drei weitere Tore einschleusen. Das einzige Tor gelang der Platzmannschaft durch einen verwandelten Elfmeter.

Oberschwandorf I - Emmingen I 0:1 (0:1)

Oberschwandorf mußte auf eigenem Platz eine knappe, etwas unglückliche Niederlage einstecken. Emmingen glückte trotz der Überlegenheit der Platzmannschaft etwa in der 15. Spielminute durch einen Abwehrfehler der Oberschwandorfer Hintermannschaft das Führungstor, das das einzige des Spieles überhaupt bleiben sollte. Der Platzmannschaft gelang es nicht, den knappen Torvorsprung bis zum Schlußpfiff aufzuholen.

Wildberg I - Freudenstadt I 2:0 (0:0)

In Wildberg sah man ein Spiel, das alle Erwartungen übertraf. Vom Anpfiff bis zum Schluß setzten sich die beiden Mannschaften bis zum letzten Mann voll ein und zeigten einen Fußball, wie man ihn selten zu sehen bekommt. Wildberg hat sich mit dieser Energieleistung neben Pfalzgrafenweiler an die Tabellenspitze gesetzt. Nach anfänglicher Überlegenheit der Platzmannschaft kam Freudenstadt auf und hatte in der Folge etwas mehr vom Spiel. Keiner der beiden Mannschaften glückten jedoch bis zum Wechsel zählbare Erfolge. Auch die 2. Halbzeit in der mit unvermindertem Tempo weitergespielt wurde, schien torlos zu verlaufen, bis etwa 15 Minuten vor Schluß die Gästemannschaft ein Handtor erzielte, das jedoch vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Kurz danach gelang Wildbergs Mittelstürmer im Gegenzug das Führungstor, dem in kürzester Frist ein weiteres folgte. Trotz aller Anstrengungen gelang es Freudenstadt nicht, den Torvorsprung der Platzmannschaft bis zum Schlußpfiff aufzuholen. Ein weiteres drittes Tor Wildbergs wurde vom Schiedsrichter

Handball

Kreisklasse I, Kreis Calw/Freudenstadt

Calmbach — Nagold

fiel wegen Belegung des Platzes aus.

Freudenstadt I b — Hirsau I 5:4 (3:2)

Freudenstadt II — Hirsau II 6:12

Die Hirsauer Mannschaft konnte in Freudenstadt vor 1500 begeisterten Zuschauern mit der II. Freudenstädter Elf, die ihren Sturm vorteilhaft umgestellt hatte, ein sehr schönes und faires Spiel als Vorspiel vor dem großen Treffen Freudenstadt-Rietheim austragen. Beide Mannschaften kämpften mit großem Einsatz und konnten durch ihr faires Spiel die große Zuschauermenge immer wieder begeistern. Die schnell vorgetragenen Angriffe der Platzelf scheiterten fast immer an der vorbildlichen Hirsauer Verteidigung, die die Hauptlast des flüssigen und abwechslungsreichen Spieles zu tragen hatte und ein Sonderlob verdient. Kurz vor Schluß gelang es den Freudenstädtern durch eine schöne Kombination aus der Läuferreihe heraus und durch den blitzschnellen Einsatz ihrer wiesellinken Stürmer das siebringende Tor einzuschleusen und nach einem sonst ziemlich ausgeglichenen Spiel knapp, aber doch verdient zu gewinnen.

Altensteig I — Ebhausen I 11:6 (4:5)

Altensteig II — Ebhausen II 7:11

Altensteig Jugend — Ebhausen Jugend 5:1

Altensteigs spielstarke Handballelf lieferte am Sonntag ihr letztes Pflichtspiel in der Vorrunde. In der ersten Halbzeit hatten die Gäste aus Ebhausen mehr vom Spiel und konnten diese nach einem kraftvollen Einsatz der ganzen Mannschaft auch mit 5:4 Toren gewinnen. Erst in der zweiten Spielhälfte fanden sich die

ter wegen Absseitsspiel nicht gegeben. Schiedsrichter Semmler, Horb, leitete gut.

Pfalzgrafenweiler - Baiersbronn 4:0

Dornstetten - Vollmaringen 1:3

Walldorf I - Oberkollwangen I 5:0 (1:0)

Walldorf II - Oberkollwangen II 0:1

Das Spiel stand in der ersten Halbzeit für beide Mannschaften offen, dagegen hatten in der zweiten Spielhälfte die Platzherren die Feldüberlegenheit und konnten für sich schöne Torchancen verbuchen. Die Schiedsrichterleistung war über das ganze Spiel sehr gut.

Fußball A-Klasse

Althengstett I — Neubulach I 4:0

Die stark verjüngte Platzelf hatte wieder einen guten Start und begeisterte die vielen Zuschauer ob ihres zweckmäßig schönen Fußballs. Wenn die Gäste in der ersten Halbzeit auch noch einen gewissen Widerstand den Platzherren entgegenzusetzen konnten, war es in der zweiten Halbzeit um sie geschehen. Althengstett kombinierte und schoß (wenn auch mit viel Schußpech) und konnte das Punktepiel verdient und sicher gewinnen. Althengstetts spielerische Leistungen waren eine Klasse besser wie die der teilweise recht hart spielenden Gäste. Der aufmerksam Schiedsrichter leitete das Spiel korrekt und regelsicher.

Behlingen — Schönbronn 3:1

Obwohl die Gäste sich in der ersten Halbzeit mächtig anstrengten und der Hintermannschaft der Platzelf anfangs manche Nuß zum Knacken gaben, fanden sich die Behlinger bald zusammen, schossen in der 30. Minute das Führungstor und ließen sich nach einem abwechslungsreich schönen Spiel den Sieg nicht mehr nehmen.

Efringen — Halterbach 1:1

Das Ergebnis bedeutet für die Halterbacher Elf zweifellos einen schönen Achtungserfolg. Wie das Ergebnis schon zeigt, wurde das Spiel ziemlich ausgeglichen geführt und hart gekämpft.

Gechingen — Stammheim 0:3

Dieses mit Spannung erwartete Lokaltreffen konnte diesmal Stammheim nach einem harten Kampf sicher gewinnen, obwohl die Platzherren nichts versenkten und zeitweise mächtig drängten. Die Gechinger Elf mußte mit verschiedenen Ersatzleuten antreten, schlug sich aber recht gut. Trotzdem konnte sie das Spielgeschehen nicht mehr wenden. Schiedsrichter Knöller, Calw, leitete gut.

Fußball, B-Klasse

Toinach/Zavelstein — Rotfelden 5:1

Sulz — Spielberg 6:1

Simmolzheim — Deckenpfromm 2:1

All diese Treffen konnten die Platzmannschaften nach recht schönen und durchweg fairen Spielen sicher gewinnen. Es scheint, daß die Zavelsteiner die Formkrise gut überwunden haben und wie Sulz wieder im Kommen sind.

Platzherren besser zusammen und drehten wie in alten Zeiten mächtig auf. Angriff auf Angriff rollte auf das Gästetor und mit ihm kamen auch die verdienten Erfolge durch eine sehr schöne spielerische Leistung aller Mannschaftsteile. Die Altensteiger Schlußmannschaft gefiel durch ihre vorbildliche Standhaftigkeit. Aber auch den fairen Gästen gebührt Anerkennung, vor allem ihr sportlich einwandfreier kämpferischer Einsatz fand immer wieder den Beifall der sehr großen Zuschauermenge. Der Sieg der Altensteiger ist in dieser Höhe voll und verdient. Heiber-Nagold war dem Spiel ein gerechter und regelsicherer Leiter.

Rohrdorf I — Calw I 8:5 (3:4)

Rohrdorf II — Calw II 4:9 (1:3)

Rohrdorf Jugend — Calw Jugend 4:5 (3:1)

Dieses äußerst schnelle und interessante Spiel wurde von beiden Mannschaften fair und mit großem kämpferischen Einsatz gespielt. Rohrdorfs sehr flinker Sturm kam in der ersten Halbzeit nicht recht zum Zug, seine Aktionen scheiterten immer wieder an der sicheren Calwer Hintermannschaft. Mit 4:3 Toren konnten die Gäste die Halbzeit für sich buchen. Nach dem Platzwechsel drängte Rohrdorfs faire Elf mächtig, spielte sich sehr schön frei, konnte ausgleichen und zwei Tore durch vorbildliche Kombinationen vorlegen. Von hier ab sollte weniger das weiterhin faire Spiel, als die unmögliche „Leistung“ des recht unsicheren Schiedsrichters aus Halterbach besprochen werden, der beide Mannschaften im Wechsel mehr oder weniger benachteiligte und ins Schwimmen kam. Schiedsrichter Z., der wohl einen guten Willen hatte, ist aber wirklich nicht in der Lage, Spiele von Kreisklasse I-Mannschaften zu pfeifen und sollte sich erst

An alle Handballabteilungen

der Kreisklasse I und II

Kreis Calw und Freudenstadt

Der Landesfachwart für die Sparte Handball, Dr. Gabler, Tübingen, teilt mit, daß nach Abschluß der Pflichtvorrunde am 30. Septbr. bzw. für nachzuziehende Spiele am 6. November lediglich nur ein spielfreier Sonntag eingeschoben werden soll. Die Rückrunde für beide Klassen würde demnach also bereits am zweiten bzw. dritten Novembersonntag im ganzen Kreisgebiet beginnen.

Die genaue Spielleitung geht den Vereinen zeitgerecht vom Kreisfachwart Dr. W. Müller-Calw zu. Wie die Landesleitung von Tübingen schreibt, soll unter allen Umständen, wenn es die Wetterlage einigermaßen erlaubt, angestrebt werden, daß einschließlich Sonntag, 18. Dezember 1949, Spiele in beiden Klassen durchgeführt werden. Diese Maßnahme sei erforderlich, weil bereits im Vorfrühling 1950 die Pokalspiele im ganzen Lande ausgetragen werden. Der Kreisfachwart, Sparte Handball,

bei jüngeren Mannschaften einspielen. Rohrdorf gewann dieses Spiel verdient, obwohl das Feldspiel beider Mannschaften, besonders in der ersten Spielhälfte ziemlich ausgeglichen war.

Calws zweite Mannschaft konnte dank ihrer prächtigen Kombinationen und einer vorbildlichen Gesamtleistung verdient hoch gegen die flinke Rohrdorfer II. Elf gewinnen. Bei beiden Mannschaften sah man gute Nachwuchskräfte.

Kreisklasse II

Halterbach I — Wildberg I 3:0 (0:4)

Halterbach II — Wildberg II 3:0

Die Halterbacher Elf kämpfte in vorbildlicher Weise bis zum Schlußpfiff, konnte aber mit dem besten Willen die mächtig aufdrehenden Gäste nicht stoppen, die pausenlos im Angriff lagen und die Hintermannschaft und den Halterbacher Torhüter dauernd beschäftigten. Leider wurde das Spiel etwas zu hart geführt, was nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. Dies gilt vor allem für die Platzelf, die doch schon in vielen Spielen bewiesen hat, daß sie auch fair spielen und anständig verlieren kann. Der Freudenstädter Schiedsrichter, leitete das Spiel regelsicher und brachte es ohne Schwierigkeiten über die Zeit. Ein Sonderlob verdient der hervorragende Wildberger Torhüter, der prächtige Paraden zeigte.

Ostelsheim I — Pfalzgrafenweiler I 1:8

Ostelsheim II — Pfalzgrafenweiler II 9:1

Die Gäste aus Pfalzgrafenweiler beherrschten vom Anpfiff an das Spielgeschehen und bedrängten die Hintermannschaft der Platzherren, während der ganzen Spielzeit. Besonders der schußgewaltige Gästemittelstürmer verstand jede Chance zu nützen und verwandelte auch zahlreiche Strafstoße. Bei Ostelsheim fiel der Sturm fast vollkommen aus, er verlor sich in nutzlosen Einzelaktionen, die sich an der Hintermannschaft des Gegners tot liefen. Die Gäste spielten eine Klasse besser und gewannen verdient in dieser Höhe. Schiedsrichter Barenthin, Calw, leitete das faire Spiel regelsicher und gut.

Vom Landesausschuß Turnen

Turner besprechen sich über wichtige Fragen. Die turnerische Arbeit in den Vereinen hat im laufenden Jahr einen erfreulichen Aufschwung genommen. Überall regt es sich wieder, auch steht die Gründung eines Turnverbandes bevor. Der Landesleiter für Turnen, Fritz Boley, Pfullingen, ruft deshalb sämtliche Kreisspartenleiter, Vereinsturnwart, Vereinsvorstände und sonstige alte Turnfreunde des Bezirks Schwarzwald zu einer wichtigen Tagung nach Rottweil, die am 30. Oktober 1949, vormittags ab 9 Uhr, im Bahnhofhotel stattfindet. Um regste Beteiligung wird gebeten.

Kaufmannsgehilfen-Prüfung bestanden

Die von der Industrie- und Handelskammer Rottweil in Calw und Nagold unter dem Vorsitz von Handelschulrat Dr. Cieß, Calw, durchgeführten Kaufmannsgehilfenprüfungen hatten das erfreuliche Ergebnis, daß sämtliche 17 Teilnehmer aus dem Kreise Calw bestanden haben. Die Namen der jungen Kaufmannsgehilfen sind: Harro Bauer, Calw; Wolfgang Berthold, Calw; Ottmar Bott, Altensteig; Helmut Dürr, Emmingen; Wolfgang Eckhard, Altensteig; Heinz Günthner, Sprollentmühle-Wildbad; Peter Kirchherr, Calw; Walter Kober, Stammheim; Marianne Leicht, Unterreichenbach; Lore Litz, Hirsau; Else Lutz, Calw; Werner Neuweiler, Unterreichenbach; Rolf Ohnmacht, Bad Liebenzell; Annemarie Rentschler, Hirsau; Heinz Schittenhelm, Nagold; Hans-Karl Theurer, Stat. Teinach; Rolf Ziegler, Calw.

M'r Schwäzget dr'vo

I sa' allweil: Mr muoß Optimischt seil Mr ka de gleich Sach oamö so ond oamö so a'gucka ond 's kommt emmer druff a, wia mr sich drüwa e'schteilt. Was a richtige Tranfozzel isch, dia gsieht alles glei schwarz ond mecht am liabschta da ganza Tag Rotz ond Wasser heila ond dr Optimischt, deas fendet au no en dr donkelschta Naacht a Schtroaffe Licht. Mr muoß sich ebba zu allem poseit schtella, so wia dr Krämer August. Wia nemlich dömöls dr Boomwart mit'm offna Messer vom Boom ragagelt isch, sich 's Galck brocha höt ond augablicks taut war, dö hot deas gsait: „Dees hätt bais auslaua kenna, wenn dr August au no ons offna Messer neigagelt wär!“

Gucket, wenn i heit en d' Metz neikom ond d' Frieda salt mr, 's Schwannelloasch däh etz dr' Mark koschta, nö ka mi dees garnet rihra! A Mark romm ond nomm, dees mecht dr Kohl schließlich au nemme fett. Uff dr Sonntag muoß mr ebba reachts hau, koscht's was 's well ond zahl's wof well. Ond wenn mr d' Frieda drüwa flischtert, ihr ganz gewöhnlicher ond ordinärer Blonza (deitsch: Blutwurst) läß mir geseh'n, uff a Mark schickel

no laß i dr Frieda ihren Blonza ond gang ohne Wuurscht hoam. Uffreaga abbr tua i me grond-sätzlich net.

Komm e nö zom Hannes monter ond frög'n weaga Mooschtochts ond deas druckt a Weile romm, no woas e schau, daß e widr koan „amdliche Hechschtpreis“ z' erwaarta hau. Mit zeah bis zwelf Mark kan'e vorwaaga rechna. Drweil mr nö dr Hannes sein Vortrag hält vo' weaga selber fascht nex hau ond selber drüwa kauft miassa ond mr a Viertelschtond vo dr saumässiche Truckheit rajomert, dia ebba... ondsowweiter ond sofort, drweil aberle i mr gschwend, wiew'el Wasser mir en deam Jahr zuzätzlich ens Mooschtüble neikippa miasset, daß oser Hausgetränk (Marke Schwabenschtoz) net z' tuier würd. Ond em ibricha kommt's a Mark romm ond nomm widr net al!

Mach e nö em obedga (deitsch: abends) an Schtabagang zur Marie ond frög so neababel, was denn ihre weiße Oaer schwarz koschet ond se salt mr, daß se aplichts dr schlenchta Fuattrmittelag, dr Truckheit ond de suschliche widriche Omschtind net onder foifadreichsch Pfenneng ra gau kenna ond daß dees no billich

siebnafarzich koschta dählet, nö ärger i me trotzdem no lang net. En Zuakunft würd ebba mei Sonntichskuacha a weng bloachsichtlicher wia bisher, d' Schbatza nemme ganz so quat ond d' Pfannakucha a bißle päppicher. Uff dr andra Seit kommt's abbr au dö auf a baar Pfenneng riber ond niber net al!

Mei Wenterbedarf an Grombira haun e en-zwischau au deekt. Arg schee isch dr Acker-seaga zwor dees Jöhr net gröta, abbr schließlich send zwanzich kloane Kartoffla soviel wia feil graube ond mr kriagt se jö nöch'm Gwiacht. Wa' se koschet, woas e älderengs no net, weil mr dr Frieder aircht dr Preis sa' will, wenn 'r 'n selber erfahra höt. I laß me also iberrascha ond neahm vorsichtshalber so sieba bis ne' Mark fir da Zentner a. I moan, a'gsicht's vo dr Truckheit ond 'm kataschtrofale Fuattr-mangel... Ond wa' schbielet so a baar Märkla romm ond nomm schau a graube Roll, wo mr doch 's ganze Jöhr vo de Grombiera ebba höt!

Gucket, so mach i's! I ärger me net ond i reg me net uff! Ond i komm sogar ganz quat mit meim Geld aus. Doch, doch mit'm Geld komm e reacht schee aus, bloß net mit de Tag! I hau ebba geaga dr Schluß vo dr Woch allweil a baar Tag ibrich. Abbr dees muoß a Felder em Kalender sei, obedeng! Oder verdant mit Sam'el z' wenich — oas vo deane boade

Regelecke

Antwort auf Frage 36

Der Mittelstürmer war nicht abselts, da er den Ball unmittelbar nach dem Eckstoß erhielt. Die Regel vernet in diesem Fall eine Abseltsstellung. Der Halblinke, dem der Mittelstürmer den Ball mit Kopfstoß zuspielte war jedoch abselts. Das von ihm geschossene Tor durfte vom Schiedsrichter nicht anerkannt werden.

Mit der obigen Antwort endet das regelmäßige Erscheinen der Regelecke. In 36 Fragen und Antworten wurde versucht, die Leser mit den wichtigsten Fuß- und Handballregeln vertraut zu machen. Selbstverständlich kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, aber es besteht doch die Hoffnung, daß manche Lücken in den Regelkenntnissen der Spieler und Zuschauer geschlossen wurden. Bei dieser Gelegenheit sei Dank gesagt dem Landeschiedsrichterothmann für Fußball, Herrn Hoyer, Reutlingen, der die Fußballantworten vor der Veröffentlichung überprüfte. Die Regelecke wird bei besonderen Gelegenheiten, vor allem dann, wenn sich um aktuelle Regelfragen handelt, wider um Ihre Aufmerksamkeit bitten.